

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
"Tageblatt", Riesa

Amtsblatt

Bemerkungen
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 195.

Mittwoch, 23. August 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 17 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorzahlgeldung, durch unsere Rediger frei Haus oder bei Abholung am Schalter des Kaiserl. Postamtsstalln vierzigpfennig 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voran zu bezahlen; eine Gewähr für das Erstellen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mal breite Grundschrift-Seite (7 Säulen) 20 Pf., Octopress 15 Pf.; zentralwährend und inhaltssichere Säulen entsprechend höher. Nachrichten- und Veröffentlichungsgebühr 20 Pf. Post Tarife. Bevölkerung Rabatt erhält, wenn der Betrag eingezogen werden muss oder der Auftraggeber im Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungszeitung "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Ereignisse des Betriebs der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsunternehmungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlog: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Hülsenfrüchte betr.

Nach § 2 der Bundesratsverordnung über Hülsenfrüchte vom 29. Juni 1916 — Reichsgesetzblatt S. 846 — ist derjenige, der Hülsenfrüchte erntet, verpflückt, die geernteten Mengen getrennt nach Arten (Erdbeeren, Bobnen oder Linsen) unmittelbar nach Einbringung der Ernte dem Kommunalverband anzugeben.

Die Anzeigen sind unter Benutzung von Vordrucken, die bei der Königlichen Amtshauptmannschaft erhältlich sind, zu erstatten.

Wer am 1. Oktober 1916 Hülsenfrüchte in Gewahrsam hat, die bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht angezeigt sind, hat sie dem unterzeichneten Kommunalverband bis zum 5. Oktober 1916

anzugeben.

Großenhain, am 22. August 1916.

1147 a FIL.

Der Bezirkverband der Königlichen Amtshauptmannschaft.

Vielfach hatte in diesem Jahre das Getreide einen starken Wertensatz. Die Landwirte merben darauf hingewiesen, daß die Werte einen beachtenswerten Nahrwert besitzen und es insbesondere in ihrem eigenen Interesse liegt, aus dem Getreide nach Möglichkeit die Werte auszunehmen und diese für die Verarbeitung zu gewinnen.

Großenhain, am 22. August 1916.

1407 a FIL.
Der Kommunalverband.

Städtischer Tierverkauf.

Uns ist ein kleiner Posten Eier überwiesen worden.

Da uns nur eine begrenzte Menge zur Verfügung steht, können bei der Abgabe nur diejenigen Einwohner berücksichtigt werden, die ihre Brotkarten in Empfang nehmen:

1. im Gasthaus "Deutsches Haus".
2. " " " Stadt Dresden".
3. in der Schankwirtschaft "Dampfbad".
4. im Realgymnasium,

5. in der Carolaschule und

6. in der Schankwirtschaft "Götzterrasse".

Die Eier werden am Donnerstag, den 24. August 1916 im Hauptgeschäft der Moskauer Genossenschaft Riesa, c. W. m. b. o., zum Preise von 21 Pf. für das Stück gegen Brotausweiseurteile abgegeben. Jede Brotkartenberechtigte Person erhält ein Ei.

Der Rat der Stadt Riesa, den 23. August 1916. Osm.

Nr. 167 bis 184 des Riesaer Tageblattes vom Jahre 1916 sind hier eingegangen und können in der Ratsauskunftsliste eingesehen werden.

Der Inhalt der Blätter ist aus dem Anschlag im Flur des Rathauses erlichtlich.

Der Rat der Stadt Riesa, den 22. August 1916.

Der noch rückständige Winterschein auf das 2. Vierteljahr 1916 ist längstens bis 30. August 1916 an die Stadtverwaltung Riesa zu bezahlen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 22. August 1916. Pt.

Lebensmittelverkauf in Gröba.

Donnerstag, den 24. August 1916, vormittags von 10—1 Uhr und nachmittags von 5—7 Uhr, werden im Grundstück Weißstraße 14 verkauft:

Rindfleisch im eigenen Saft, 1 Dose 2 M. 20 Pf.

Grübleberwurst in Dozen, 1 Dose 1 M. 60 Pf.

Ochseneinchen, 1 Dose 75 Pf.

Bouillonwürfel, Stück 3 Pf.

volnisches Eier zu 21 Pf. an Inhaber von Buttervorzugskarten und

dänische Eier zu 24 Pf. an die übrigen Einwohner.

Lebensmittel-Kontrollkarten sind vorzulegen. Vereine Konzernbüchsen, Gegenstände aus Gröba (Elbe), am 23. August 1916.

Ter Gemeindevorstand.

Verfügung. In der getrigen Bekanntmachung des Rates der Stadt Riesa über Lebensmittel-Höchstpreise im Kleinhandel muß es bei den Fleischwaren unter Schweineschwein

heissen: Ramm 1 Pf. M. 1,90.

Vertliches und Sachisches.

Riesa, den 23. August 1916.

— Richtamtlicher Bericht über die gestern abend von 8 Uhr ab in der Aula des Realgymnasiums abgehaltene öffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Vom Kollegium fehlten die Herren Stadt-Romberg und Schneider. Als Vertreter des Rats wohnte Herr Bürgermeister Dr. Scheider der Sitzung bei; außerdem war Herr Stadtrat Kommerzienrat Schönberr anwesend.

1. Der Spartenausschuß hatte mit Rücksicht auf die großen Werte bei der Sparstufe und Stadtstufe, insbesondere die Werte in den Schließhäuschen und den offenen Depots, die Errichtung eines Haushaltserhaltungsanlage nach dem auf neuen Grundrissen aufgebauten System "Atlas" vorschlagen, um so eine Sicherheit gegen Einbruchsbürotheit zu schaffen. Der Rat hatte diesen Vorschlag angenommen und beschlossen, daß die 1528,25 Mark betragenden Kosten der Anlage zu 1/4 von der Stadtstufe und zu 1/4 von der Sparstufe getragen werden sollten. Herr Stadtrat-Bürgermeister Schöber hält es für richtig, wenn trotz der Alarmanlage noch eine Verhinderung gegen Einbruch eingespielt wird. Herr Stadtrat Hugo erklärt, daß der Spartenausschuß die Frage der Versicherung ebenfalls in Vertracht gezogen, aber der Kosten wegen davon absehen habe. Es sei auch zu beachten, daß sich die Polizeiwache im Rathaus befindet und die städtischen Haushalte nichts mehr kontrolliert würden. Herr Stadtr. Langenfeld spricht sich dahin aus, daß sich die Alarmeinrichtungen im Allgemeinen nicht bewährt haben. Darauf wird ein Antrag des Stadtr. Menude, die Verhinderung über die Vorlage zu vertagen, gegen 2 Stimmen und ein Antrag des Stadtr. Bürgermeister Schöber, den Rat zu erfragen, den Abschluß einer Versicherung gegen Einbruch zu erörtern, einstimmig angenommen.

2. Der Sozial- und Bauverein zu Riesa hat seine im vorigen Jahre nicht in Erfüllung gegangene Bitte um Begnung einer Gasleitung vom Georgplatz bis zur Südstraße nach den Häusern des Vereins an der Südstraße dieses Jahres wiederholt. Für die Wohnungen bitten er Automaten-gas in Aussicht zu nehmen, auch sollen einige Laternen an der Südstraße aufgestellt werden. In den Häusern wohnen jetzt 47 Familien mit 250 Personen. Da die Kosten entnehmen wollen, soll die Verhinderung der Anlage gelehrt. Nach dem Kostenanschlag des Herrn Gaswerk-direktors Junge betragen die Aufwendungen für die Arbeiten insgesamt 16014,20 Mark, wovon entfallen auf die Hauptverleitung vom Georgplatz bis zur Südstraße 8600 Mark, auf die Antschleifung 1778 Mark, auf die Inneneinleitungen 5878,20 Mark und auf die öffentliche Straßenbeleuchtung 260 Mark. Der Gasvertragsausschuß hat der Ausführung der Arbeiten unter der Bedingung zugestimmt, daß die Kosten der Leitung vom Georgplatz nach der Südstraße in Höhe von 8600 Mark vom Spar- und Bauverein so lange mit 5% vergrößert werden, als die Entnahme aus der Leitung 12000 Kubikmeter nicht übersteigt. Der Rat ist der Ansicht, daß für eine Straße, an der 48 Familien wohnen, die Straßenbeleuchtung im öffentlichen Interesse liegt und hält es daher nicht für gerechtfertigt, den Spar- und Bauverein mit der gesamten Verhinderung der Leitung zu belasten. Er hat beschlossen, dem Spar- und Bauverein mit der Verhinderung von 4000 Mark mit 5% zu beladen, und zwar so lange, als nicht die Entnahme 9000 Kubikmeter übersteigt. Die Mittel von 8600 Mark sollen dem Erneuerungsfonds des Gaswerkes, die Kosten der Straßenbeleuchtung in Höhe von 260 Mark dem Konto 29 des Haushaltplanes und die übrigen 7144 Mark aus verfügbaren Beständen entnommen werden. Herr Bürgermeister Dr. Scheider begründete und befürwortete warm die Vorschläge. Bei der bestehenden

Sparhaftigkeit an Beleuchtungsstellen sei vor dem Winter in den Häusern an der Südstraße kaum auszukommen gewesen und die Bewohner möchten solche Monate nicht noch einmal durchmachen. In diesem Jahr aber werde der Mangel an Leuchtkörpern noch größer sein. Redner hat daher, den Leuten die Wohltat der Beleuchtung und des Kochens mit Gas zuteil werden zu lassen, insbesondere mit Rücksicht darauf, daß es sich um Arbeiterfamilien handle, also um Leute, die es besonders bedürftig seien. Die Verzinsung der 4000 Mark mit 5% bedeute für den Spar- und Bauverein schon ein großes Opfer. Der Verein werde sowieso nach Friedensschluß genötigt sein, seine Mieten zu erhöhen. Lehne das Kollegium den Ratsbeschluß ab und verlange die Verzinsung der 8600 Mark, so sei dies gleichbedeutend mit der Ablehnung der ganzen Vorlage, denn der Verein könne eine solche Belastung nicht tragen. Herr Stadtr. Langenfeld betrete die Befürchtung, daß es vielleicht nicht mehr möglich sein werde, die Arbeiten rechtzeitig fertigzustellen. Diese Bedenken suchtet die Herren Bürgermeister Dr. Scheider und Stadtrat Kommerzienrat Schönberr zu zerstreuen. Die Arbeiten an der Haupt- und Zuleitung würden beendet werden können; die Inneneinrichtung könnte nach und nach fertiggestellt werden. Herr Stadtr. Langenfeld glaubt, es würden durch die umfangreichen Arbeiten andere Installationen in der Stadt verzögert werden. Auch beweist er, daß es richtig sei, zur Deckung den Erneuerungsfonds heranzuziehen. Beide Einwände wurden von Herrn Bürgermeister Dr. Scheider als unbedenklich erachtet. Die Bezeichnung "Erneuerungsfonds" sei zudem nicht mehr aufzutreten. Richtiger werde man sagen müssen "Rücklage des Gaswerkes". Diese bestimmt sich jetzt auf 92654,47 Mark, könne also die Entnahme unbedenklich vertragen. Die Herren Stadtr. Richter und Bergmann verwenden sich für die Vorlage. Herr Stadtr. Hugo gefällt es nicht, daß der Rat entgegen dem Beschluss des Gasvertragsausschusses beschlossen hat, nur die Verzinsung von 4000 Mark zu verlangen. Herr Stadtr. Geißler bemerkt jedoch, daß die Ratsvorlage annähernd das Richtige treffe. Es sei nicht unbedingt notwendig, die Verzinsung der gelungenen 8600 Mark zu fordern. Der Stadtr. erwähnte dadurch eine Aufwendung von nur rund 200 Mark jährlich, während im anderen Falle die Familien an der Südstraße mit je 10 Mark jährlich belastet würden, ein Betrag, der bei einer Arbeiterfamilie schon ins Gewicht falle. Das Kollegium trat hierant mit allen gegen 4 Stimmen dem Ratsbeschluß bei.

3. Der Bezirksausschuß Großenhain und die Stadt Riesa haben die Anschläge zu den reichsgesetzlichen Kriegsunterstützungen erhöht. Abgesehen von besonderen Fällen, in denen eine weitere Erhöhung eintreten kann, beträgt darnach die monatliche Gesamtunterstützung Reichs-, Bezirksvorstands- und städtische Unterstützungen vom 1. September d. J. ab:

für eine Ehefrau	46 M. (bis her 40 M.)
mit 1 Kind	59 "
2 Kinder	69 "
3 "	79 "
4 "	88 "
5 "	96 "
6 "	102 "
7 "	106 "
8 "	110 "
9 "	115,50 "
10 "	124 "
	113,50 "

Herr Bürgermeister Dr. Scheider begründete die Erhöhung, die durch Gehalte der Unterhaltsberechtigten und die verteuerte Lebenshaltung verursacht worden sei. Nachdem der Bezirksausschuß eine Erhöhung der Säuge habe eingetragen lassen, hätte auch die Stadt bei ihren bisherigen Säugen nicht stehen bleiben können. Das Kollegium trat der Erhöhung der städtischen Anschläge einstimmig bei.

Es wurde hierauf noch von einigen Mitteilungen Kenntnis genommen, u. a. von dem Bericht über eine Steuer der städtischen Sparkasse durch Herrn Verbandssekretär Schaefer, bei der alles ordnungsgemäß vorgefunden wurde. Schluß der Sitzung gegen 8 Uhr.

— An allen Orten, wo, veranlaßt durch den Aufruf des Kriegsausschusses für Oele und Fette, der Anbau von Sonnenblumen auf zum Ueberan nicht geeigneten Gelände erfolgt ist, dürfte die Bestimmung der Bundesratsverordnung vom 26. Juni 1916, durch welche der Preis von 100 Kilogramm Sonnenblumenamen auf 45 Pf. erhöht worden ist, mit Freude begrüßt werden. Auf Grund der Verordnung werden den Abnehmer nicht 40 Pf., wie im Vorjahr, sondern 45 Pf. für das Kilo Sonnenblumenamen vergrößert werden. Als Annahmekette für Sonnenblumenkerne kommt jede Station aller deutschen Eisenbahnverwaltungen in Betracht (zumeist die Güter- und Güterabstufungsstellen). Außerdem in Dresden sämtliche Filialen des Görlitzer Wareneinkaufsvereins, sowie dessen Hauptgeschäftsstelle Teabantengasse 7. Außerdem wird darauf hingewiesen, daß die Kerne von Beikäfern in einem reinen, möglichen staubfreien Zustand ohne Verunreinigung mit Blüten oder Blütenresten und unvermengt mit anderem Samen abgeliefert werden müssen. — Die Reifezeit der Sonnenblumen ist je nach Ausaat und Art verschieden und reicht von Ende August bis Ende Oktober. Um Weitern zu fördern, im Osten später). Der Kriegsausschuß für Oele und Fette macht darauf aufmerksam, daß ein großer Teil der vorjährigen Sonnenblumenkerne zu früh geerntet wurde, was zur Folge hatte, daß ein Teil für die Oelgewinnung bestimmt wurde. Die Bevölkerung wird deshalb dringend ermahnt, in diesem Jahre wieder im Sommer 1915 gemachten Fehler vermieden und sich streng an die Vorschriften des vom Kriegsausschuß festgestellten Merkblattes halten zu wollen.

— M. Nachdem die Präsidentia (Österreichische), allgemeine Versicherungsgesellschaft in Wien, welche in Sachsen durch einen Hauptbevollmächtigten vertreten ist, erklärt hat, für die von ihr betriebene Kriegsunfallversicherung einer Anfangsabnahme der Staats- und Gemeindeverwaltungsbehörden wegen Vermittlung von Versicherungsgesellschaften abstand zu nehmen, stehen ihrem Geschäftsbetrieb in Sachsen, wie ihr auf Ansuchen bestätigt worden ist, behördlicherseits keinerlei Bedenken entgegen.

— Die Hühnerjagd geht im Königreich Sachsen und in Preußen gelegentlich am 1. September auf. Während in Sachsen dieser Termin unverändert besteht, kann in Preußen die Eröffnung der Hühnerjagd aus Rücksichten der Landeskultur oder der Jagdpflege durch Beschluss der Bezirksausschüsse bis zu 14 Tagen vor oder nach dem 1. September festgesetzt werden, sodass der frühere Zeitpunkt für den Anfang der Hühnerjagd der 18. August, der spätere der 15. September sein würde.

— M. Nach einer Bekanntmachung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung sind Gummidüppen meldepflichtig und bis 15. August abzugeben. Aus den beschlagnahmten Vorräten dürfen nur die Mengen entnommen werden, die durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion V. I., Berlin SW 48, Berlin, Hedemannstraße 10/11, für den jeweiligen Auftrag bewilligt worden sind. Die Meldungen der meldepflichtigen Mengen Gummidüppen müssen an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion V. I., sowie auch an der Kaufhaus-Welde-Halle, Berlin W. 9., Potsdamer Straße 10/11, erfolgen.

— M. Nachdem die Verkündung der Stell. General-Commandos XII. und XIX. vom 5. Juni 1916 betr. die Einschränkung des Fahrradverkehrs durch die am 12. August 1916 in Kraft getretene Bekanntmachung Nr. V. I. 354/6. 16 der Kriegs-Rohstoff-Abteilung vom 12.

Juli 1916 gegenstandlos geworden ist, ist sie wieder aufgehoben worden. Die Bewegung von Fahrrädern regelt sich demnach jetzt nur noch nach der Bekanntmachung vom 12. Juli 1916, Nr. V. I. 3545, 16 der Kriegs-Rohstoff-Abteilung.

— **Herr Dr. Weizsäcker** zum Kaiser in den Schlössern der Generalsdirektion des Staatsministeriums, Dr. Dr. Dr. Dr. Weizsäcker, das Gleiche Preis 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen worden.

* **Werdau.** Das Entedankfest soll nicht, wie beabsichtigt, am Sonntag, den 27. August, sondern erst am 3. September gefeiert werden, da wegen des ungünstigen Wetters die Feierlichkeiten noch nicht geboren werden konnten.

* **Röderau.** Das diesjährige Entedankfest wird erst am 11. Sonntag nach Trin, den 3. September, stattfinden.

* **Dresden.** Ein mit der Freilichtausstellung des Angestellten endender Nahrungsmittelabsturztag, der interessante Schlaglichter auf die Praktiken gewisser Ernährungsfabrikanten wies, beschäftigte jetzt die Strafammer des Landgerichts in Dresden. Der Kaufmann und Butterhändler Max Güntherlich in Dresden wurde sich, nachdem der freihändige Butterhandel sein Ende erreicht hatte, seine Rundschau dadurch zu erhalten, daß er für die iehrende Butter Ernährungsfabrikant bestellte, ohne zu wissen, woran diese zusammengelebt waren. Er vertrieb eine Zeitlang einen „Fetttag“ als Protaufmarsch, der nach der Bedeutung des Fabrikanten „Mündtala“ sein sollte, nach dem Gutachten des Amtsgerichtsrates Dr. Alting, des Direktors des städtischen Nahrungsmittelamtes Professor Dr. Beuthin und des Vorsteher des Dresdner Nahrungsmittelamtes Sondlitz Ecke in der Hauptstraße als Starklecker, nämlich aus 90 Prozent bestand. Nur 10 Prozent Fett enthielt dieser neuzeitliche Protaufmarsch. Der Angeklagte, der von dieser Zusammenlegung des Mündtala keine Ahnung hatte, mußte für das unerzielbare Produkt einen hohen Preis zahlen, sodass er selbst einen übermäßigen Gewinn nicht erzielte. Das Gericht erkannte, wie schon bemerkte, auf Preisrechnung, daß der Angeklagte in gutem Glauben gehandelt hatte. — Hoffentlich erwacht man jetzt den Fabrikanten.

* **Radeberg.** Am 14. Juni hat der Landwirt Seelbach aus Radeberg mit besonderer Lust und Entschlossenheit in Radeberg einen entlostenen russischen Kriegsgefangenen festgenommen. Das Königl. stellv. Generalkommando des 4. Armeekorps bat ihm dafür eine öffentliche Belobigung ausgesprochen.

* **Pleuna.** Der Steuermann Gustav Schneider vom Sonnenbaumkonsortiu „Ruffus“ nahm im Juli in Posta zur frühen Morgenzeit einen aus der Gefangenenschaft entwichenen Russen fest und transportierte ihn unverzüglich zu der in Cospitz stationierten Pionierwache. Auf diese Zeitnahme hin wurde Herr Gustav Schneider dieser Tage die Mittelzeitung, das das Königl. hellehr. Generalkommando 12 in Dresden sich veranlaßt seien hat, dem Benannten für seine damals bewiesene Entschlossenheit zehn Mark Belohnung verabholen zu lassen. — Bis Mitte August waren rund 440 Flüchtlinge aus Bobmin in Sachsen eingefangen. Es wurde auf ihnen die totale Menge von 110.000 Zentnern Ruppholz eingeführt.

* **Kamenz.** Die 24-jährige Tochter des Landwirts Töpfer in Sorno wurde beim Treiben durch ein umfallendes Scheunentor verletzt, doch sie bald darauf verstarb. Zittau. Um das Einschreiten gegen Lebensmittelwucher zu erleichtern, hat der Rat beschlossen, die in Zittau geltenden Tiefstpreise einmal im Monat offenbar durch Anschlag und im Amtsblatt bekanntzumachen. Gleichzeitig wird die Einwohnerchaft aufgefordert, alle Lieberkennungen von Höchstpreisen durch Verkäufer ungeahnt den Behörden anzusegnen.

* **Werdau.** Den Preisstreibern zuliebe, die auch hier, nunmehr auf den Wochenmärkten, stark an der Arbeit sind, hat unter Stadtrat es in die Hand genommen, in eigener Regie 1000 Stück schwere Einheitsgewichte zum Preise von 4,40 M. das Schuh am Sonnabend und Montag dem Publikum zu vermitteln, die natürlich reihende Abzugsscheine ausstellen. Diese Woche sollen auf gleiche Weise größere Mengen andere grüne Gemüse, Kraut usw., an den Mann gebracht werden.

* **Pleerane.** In der Nacht zum Sonntag drangen Diebe in einen Schrebergarten ein und stahlen fünf Enten, die sie an Ort und Stelle abschlachteten. — Von der Stadt wurde ein großer Polten Blumen angefaßt, der zum Preise von 8 M. für das Blum auf die Einwohnerchaft abgegeben wird. — Da das Stadtvorordneten-Kollegium jüngst größere Lücken aufwies, hat der Stadtrat beschlossen, die Stadtvorordneten-Wahlen schon im Herbst dieses Jahres vorzunehmen.

* **Leubnitz (Bez. Zwickau).** Gemeindeältester Habelsbacher Grunert hier hat zur Besteitung des Aufwandes für kostenlose Sozialversicherung von Schulkindern im 1. Betriebsabschnitt der bietigen Volksschule 1000 Mark gestiftet.

* **Wendischrottmannsdorf.** Während sich närrisch die Bewohner des Bernhard-Gerberschen Gutes hier auf dem Felde befanden, drang ein Dieb in das Gut ein, und stahl aus einem in der Schlosskammer liegenden verschloßenen Koffer eine Geldsumme von 140 bis 150 Mark.

* **Freiberg.** Am Montag begann vor dem bietigen Schwurgericht die Verhandlung gegen den früheren Vorstand der Vereinsbank in Dippoldiswalde Georg Willkomm, der als solcher die Mann & Willkomm A. G. in Heidenau bei Dresden unter allerhand falschen Angaben, angeblich zur Ausbeutung der Patente seines Vaters, eines früheren Werkdirektors, mit einer Million Aktienkapital gründete. Hergestellt sollten werden Gangvorrichtungen für Förderarbeiten. Schon im folgenden Jahre ging die Firma in Konkurs und bald darauf auch die Vereinsbank in Dippoldiswalde, modus zahlreiche kleine Stiftungen zugrunde gingen. Willkomm hält auch heute noch viel von den Patenten seines Vaters und will sich vor Gründung der A. G. in Freiberg, Dresden, Dippoldiswalde, wo er in Banken tätig war, 20.000 Mark gespart haben. Auch sein Vater habe Vermögen gehabt. Heute besitzt er nichts mehr. Mitbeschuldigte sind seine Gehilfen, der Kaufmann Heidan aus Dresden und der Schlosser Mann, der seinerzeit den technischen Direktor spielte. Die Verhandlung dauert einige Wochen.

* **Plauen.** Während eines Gewitters, das gestern nachmittag über Plauen und einen Teil des oberen Vogtlandes niederging, ist bei Wessendorf der Waldarbeiter Max Martert, der unter einem Baum getreten war, vom Blitz getroffen und getötet worden.

* **Borna.** Der Fleischermeister Oskar Heger in Borna war im März dieses Jahres auf der Suche nach Schweinen. Er erkundete bei dem Gutsbesitzer Oskar Röhrlich in Fischberg den Lausitz zwei Tiere, mußte aber, der Not geborhrend den von dem Besitzer geforderten Preis, der 15 Mark und 19 Mark pro Pentziner Lebendgewicht den Höchstpreis überstieg, bewilligen. Verkäufer und Käufer kamen nun wegen Höchstpreisüberschreitung unter Ansage. Der Verkäufer als der Hauptbeschuldigte, erhielt 800 Mark Geldstrafe oder 30 Tage Gefängnis, der angeklagte Fleischermeister 150 Mark Geldstrafe oder 15 Tage Gefängnis.

* **Leipzig.** Hier gab eine 28 Jahre alte Schlosserschaffrau Bremplittus in die Gewitterung, um das glimmende Feuer anzufangen. Die Blasen explodierten durch die entgegengesetzten Flammen und die Kleidung der Frau fing Feuer. Die Unglücksart litt lebensgefährliche Brandwunden.

Wettervorbericht für den 24. August 1916.
Zeitweise ausläufig, wärmer, Gewitterneigung, sonst keine wesentlichen Wetterstörungen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 23. August 1916.

Die guten Nachrichten.

* **Berlin.** Das Berliner Tageblatt schreibt: In ein, zwei Wochen wird auch der letzte Rest des deutschen Schwarzdeutsch eingebracht sein. Wie war das deutsche Volk auf ihren Ausfall gespannter als in diesem Jahre. 1914 hatte uns eine Miserie gebracht. Wie würde es diesmal sein? Wir haben eine Umfrage in ganz Deutschland veranstaltet, um diese Frage beantworten zu können. Gewiß, genaue statistische Erhebungen sind zurzeit noch nicht möglich, wohl aber könnte man überall Vorstudien vornehmen, die ein ungefähres Bild vom Stande der diesjährigen Ernte geben. Sie hatten alle daselbe erfreuliche Resultat: eine gute, vielleicht sogar sehr reichliche Winterernte. Neben der Getreide, welches auch die Buttermittel erzielte, zeigte ausgewogene Ergebnisse auf, besonders versprechen die Winterkartoffeln im großen und ganzen gute Erträge. Die Anbaustände der Zuckerrüben, der Süßkartoffeln und Zuckerrüben sind in einzelnen Landstrichen nicht unerheblich vergrößert worden, und auch die Bestände aller Viehgattungen sind wieder im zunehmenden begriffen. So gehen wir mit den besten Aussichten ins dritte Kriegs-erste Jahr hinein.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Berlin. An den Kämpfen bei Horozonti meldet die Post, daß der Feind vom 14. bis 17. August an seiner Stelle 5000 Tote hatte. Unsere Seite hat es 80 Tote und Verwundete gegeben.

* **Bukarest.** Das Bestreben der Russen, um jeden Preis die Karpathenpass in der Bukowina zu besiegen, wird immer klarer. Die österreichisch-ungarischen und die ungarischen Truppen nahmen eine fristige Gegenoffensive im Moldawatal auf, welche täglich Fortschritte macht. Wie von der Rumänischen Grenze gemeldet wird, haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen die Russen geschlagen. Die Russen machten zahlreiche Bosnienangriffe, wurden aber zurückgeworfen und mit den größten Verlusten aus ihren Stellungen vertrieben. Vor der neuerlichen Stellung säßt man über 500 tote Russen. Nochster Tage wird in Radatz der Oberkommandant General Petrichew erwartet, der über die heile Lage und über die Erfolgslosigkeit der Russen in der Bukowina sehr befreit ist, weil dadurch sein Vordringen in Südgallien über Stanislau geführt wird. In Sklani kamen gestern wieder 114 Ambulanzwagen mit schwerverwundeten Russen an.

* **Berlin.** Dem „B. U. A.“ wird aus dem Kriegspressoquartier gemeldet: Nach Auffüllung ihrer Bestände sind die Russen am Montag abermals zu fristigerem Angriff gegen die Stellungen der Armee Bočin-Ermoli beiderseits des breiten Serets geschriften. Damit scheint der Aufstieg zur Fortsetzung der großen podolischen Schlacht gegeben zu sein. Angegriffen wurde die schon am 16. August blutigster Kämpfe gewesene Front Bielajat-Bastow-Perepelitsch-Dusalowce. Der Feind kam nur an einer Stelle in unsere Gräben, aber auch dort ist die Sogenannte imuge. Unsere Truppen berichten, daß der Feind während seiner Angriffe Russen vorgetriebenen Angriffe entgegnete Verluste ertragen mußte. Die Tapferkeit der russischen Infanterie ist gewaltsame Nachhilfe der rückwärtigen Linien verhindert, daß die Angriffe im Feuer der schweren Artillerie und der ungarischen Fußtruppen ankommen würden und mit furchtartigem Rückzuge der eingeführten russischen Regimenter endigten. Nur an der schwachen Einbruchsstelle wehrte sich der Feind, der sich nun in schwierigen Deckungen wohnt, verweilt. Die so genannten ungarischen Linienregimenter Albrecht Krav und Hindenburg bewiesen auch an diesem Tage, daß sie ihres hervorragenden soldatischen Rufes würdig sind. Unsere Verluste sind im Verhältnis zu jenen des Feindes gering.

Versekri.

* **London.** Lloyds meldet: Der italienische Dampfer „Grix“ und der italienische Segler „Dio“ sind verkehrt worden.

* **Kopenhagen.** „Handelsstidende“ hatte aus Anlaß des Verlustes, daß die amerikanische Regierung in der Frage des Verkaufs der dänisch-weltindischen Inseln auf Dänemark einen Druck ausgeübt habe, ihren New Yorker Korrespondenten beauftragt, eine diesbezügliche Anfrage telegraphisch an Wilson zu richten. Daraufhin ist aus dem Staatsdepartement in Washington die Antwort eingegangen, abfuhr sei es zu glauben, daß die Vereinigten Staaten irgend welchen Druck auf Dänemark ausgeübt hätten, um dieses zum Verkauf der Inseln zu bewegen. Die Kritik des Preises von 25 Millionen Dollars verzögerte die Anerkennung des Vertrages.

Die französischen Gesamtverluste.

* **Berlin.** Aus amtlichen französischen Angaben veröffentlicht ein französisches Journalist in einem spanischen Blatte Ausführungen, denen zufolge Reichstagsabgeordneter Dr. Weißer laut Nordd. Allg. Btg. die Gesamtverluste der französischen Armee seit Kriegsbeginn auf 8917800 beziffert. Vor Verdun sollen die Verluste 200000 Mann betragen. Der Journalist sagt, diese Zahlen entsprechen vollständig den kompetenten Verlóstleitungen erhaltenen Aufschlüssen.

Die russische Auslandsanstleihe.

* **Kopenhagen.** Berlingske Tidende meldet aus Petersburg: Finanzminister Bork ist aus dem Hauptquartier zurückgekehrt, wo der Zar seinem Bericht über die im Auslande aufgenommene Anleihe zugetragen hat. In Italien, Japan, Norwegen und Schweden wird insgesamt eine Milliarde Rubel an russischer Anleihe untergebracht, die zur Bezahlung von Kriegslieferungen verwendet wird.

Die Türkei gewiesen.

* **Bern.** Zur Anwesenheit des englischen Botschafters der „Times“ Steed in Rom, der wegen seiner südländischen Propaganda in Italien sehr unbeliebt ist, schreibt „Idea Nazionale“, man müsse hoffen, daß Steed nicht in einer offiziellen Mission der englischen Regierung nach Rom gekommen sei. Er würde weit besser tun, in England für das Nationalitätsprinzip Propaganda zu machen, damit die Engländer in Malta und Gibraltar hinaus endlich praktische Folgen ziehen.

Zur Lage in Rumänien.

* **Berlin.** Zur Lage in Rumänien findet heute, wie verschiedene Morgenblätter melden, ein Ministerrat zur Prüfung der auswärtigen Lage statt. — Dem Berl. Lokalanzeiger zufolge ist die Beunruhigung der öffentlichen Meinung in Budapest erstaunlich nachgelassen.

Das Vordringen der Bulgaren.

* **Berl.** Nach einer Meldung der „Agence de Balkan“ aus Italien sollen die neuen Verbündeten vordringenden bulgarischen Abteilungen Kapalla besetzt haben.

* **Karlsruhe.** Schweizer Blätter melden nach einer Meldung des Pariser „Petit Journal“ aus Saloniki die Zurücknahme der ersten Verteidigungslinie.

* **Lugano.** Die „Corriere della Sera“ meldet unter-

20. August aus Saloniki: Die Bulgaren dringen ständig gegen Seres vor und haben Vista und die wichtigsten Höhen um Seres besetzt, ohne von den griechischen Truppen behindert zu werden. Besonders bemerkenswert ist das schnelle Vorgehen der bulgarischen Kavallerie.

* **Sofia.** Radostlawow erklärte einem Mitarbeiter des „A. Okt.“ gegenüber: Unter Verhältnissen zu Rumänen

ist nicht bloß korrekt, loyal und gut, sondern ruhig und sicher. Wir wünschen mit Rumänen in Freundschaft zu leben, was Rumänen in seinem eigenen Interesse gewiß nicht anders will. Wir haben alle Vorbereitungen getroffen, um uns gegen Übergriffe von Norden her zu schützen. Dort, über Rumänen, steht die russische Armee, die ganz offen die Abhöfe befindet, gegen uns vorzumarschieren. Wir müssen diesen Vormarsch bereitstellen, und ich glaube, Rumänen wird mit unseren Maßnahmen zufrieden sein. An der mazedonischen Grenze bereiten unsere Operationen mit vorzülicher Sicherheit vorbereitet, ohne die Empfindlichkeit der Griechen anzugreifen. Wir wollen keine griechisch-mazedonischen Ortschaften besetzen, sondern uns nur den Weg zu den Entente-truppen eröffnen, um diese gänzlich vom Balkan zu vertreiben.

* **Bern.** Wie der „Matin“ aus Saloniiki meldet, wurden bisher über 20000 Italiener ausgeschiff.

* **Bern.** „Petit Parisien“ meldet aus Rom: Am 4. August verließ die erste italienische nach Saloniiki bestimmte Brigade Rom unter General Petitti, der den Oberbefehl über die italienischen Truppen in Saloniiki übernimmt. Das 4. griechische Armeekorps mit einer Division in Seres, Drama und Manava hat das seither besetzte Gebiet völlig geräumt. Die Bulgaren stehen zurzeit in Hermann.

* **Lugano.** Nach dem Correspondenten des „Corriere della Sera“ ist die Lage in Athen sehr beunruhigend. Der Ministerpräsident sitzt in Hermann. Von der deutschen Gesandtschaft wurde eine Mitteilung verbreitet, derwurde die Hohenrechte Griechenlands über Oltmakedonien unabhängig der Invasion unangetastet bleiben werden. Die Mitteilung erregt nach dem Correspondenten Aufsehen.

Der amtliche bulgarische Bericht.

* **Sofia.** Bericht des Hauptrichters. An der Straße drohten wir dem Feind am 21. August eine Niederlage bei. Dieser rettete sich durch die Flucht auf das rechte Ufer. Das ganze Gelände in der Umgebung der Dörfer Golemi, Novo and Topalovo ist mit feindlichen Leichen bedeckt. Wir haben bisher mehr als 400 Leichen, darunter mehrere Offiziere gesäßt. Wir erbeuteten 8 Maschinengewehre, eine Menge Gewehre, Granaten, Artilleriematerial, Wagen usw., 100 unverwundete Gefangene, darunter 4 Offiziere und 60 verwundete Gefangene blieben in unserer Hand. Eine große Menge Ausrüstungsgegenstände, die das Schlachtfeld bedeckten, bezogt die vollständige Niederlage des Feindes. Ein Zug feindlicher Kavallerie, der durch ein geschlossenes Winkel unter Kavallerie in das Feuer unserer Infanterie gelöst wurde, wurde durch die russische Artillerie verhindert. Auslagen von Gefangenen bestätigen, daß außer der Brigade Vortzic ein englisches Regiment in diesen Gegenden operierte. Angriffe, die die Franzosen seit 10 Tagen gegen unsere Stellungen südlich und westlich des Dolcan-Sees durchführten, sind vollständig gescheitert. Dieser Unfall ist vermutlich den Generalstab des Generals Sarroll die Einnahme von Punkten melden, die immer in der Gewalt der Franzosen waren, wie es der Fall ist mit dem Bahnhof von Dolcan und dem Dorf Doloudjeli, das vom Feind verlassen ist. Unsere Truppen begruben 60 tote Franzosen auf dem rechten Bardaruse. Im Laufe eines Angriffes in der Umgebung von Mayadagn nahmen wir eine feindliche Abteilung gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr. Franzosen liegen 70 Tote auf dem Gelände. Der rechte Flügel führt seine Operationen fort.

Eine Niede Lloyd George im Unterhause.

* **London.** (Reuter, Unterhaus.) Lloyd George erklärte: Die Männer, die jetzt in die Armee einzutreten, gehören zu den körperlich besten Leuten, die seit Beginn des Krieges eingetreten sind. In wesentlichen seien sie gesittig und körperlich ebenso tüchtig, wie die angeworbenen. Es seien etablierte Leute. Er bitte das Haus, den Stand der Dinge vor wenigen Monaten mit der gegenwärtigen Lage zu vergleichen. Damals, sagt Lloyd George, war Verdun der Schweiß, der Oesterreicher schienen sich der italienischen Tiefebene zu nähern und machten große Beute. Die Russen schienen mit Leichtigkeit von schwächeren Kräften zurückgeworfen zu werden, die Deutschen qualten uns an der ganzen Front mit unaufhörlichen, zum Teil erfolgreichen Angriffen. Die ganze Lage hat sich vollkommen geändert. Lloyd George fuhr fort: Wir haben die englische Offensive vielfach kritisieren hören. Einige Kritiker schienen sich vorgestellt, daß die einzige Rechtfertigung der Österreicher wäre, wenn wir durchdringen. Nicht im Geringsten! Der Feind hätte zwei Möglichkeiten. Er entschied sich für die Möglichkeit, Soldaten und Truppen von Verdun heranzuschaffen, um unseren Durchbruch zu verhindern. Das paßt uns! Es erleichterte den Druck auf Verdun und hinderte den Feind, seine Streitkräfte zur Unterstützung der Oesterreicher gegen den großen Vormarsch des Generals Brusilow zu verwenden.

Lloyd George hat dann die Bedeutung des englischen Bormardes an der Somme hervor und sagte, der deutsche Angriff über unsere Verluste ist lächerlich übertrieben gewesen. Unsere Verluste waren, wenn auch verhältnismäßig, doch verhältnismäßig gering, während der Feind, zu Beginn der Kämpfe, eine sehr hohe Beute gewonnen und niemand wußte, daß sie auf die Brode gestellt, sie bestritten würden. Das war die Lage vor zwei Monaten. Wie ist sie jetzt? Am der ganzen Schlachtkontinent im Osten und Westen ist die Initiative dem Feind entzogen worden, seit zum erstenmal an der ganzen Front, nur mit einer Ausnahme etwa in Mesopotamien, wo infolge des Klimas unsere Armee sich ruhig verhält; das ist keine gewichtige Ausnahme. Neben wie den Westen und Osten. So haben die Russen wichtige Siege errungen, da sind ferner die bemerkenswerten Siege Italiens und die großen Siege im Kaufafus. Die ganze Lage hat sich vollkommen geändert. Lloyd George fuhr fort: Wir haben die englische Offensive vielfach kritisieren hören. Einige Kritiker schienen sich vorgestellt, daß die einzige Rechtfertigung der Österreicher wäre, wenn wir durchdringen. Nicht im Geringsten! Der Feind hätte zwei Möglichkeiten. Er entschied sich für die Möglichkeit, Soldaten und Truppen von Verdun heranzuschaffen, um unseren Durchbruch zu verhindern. Das paßt uns! Es erleichterte den Druck auf Verdun und hinderte den Feind, seine Streitkräfte zur Unterstützung der Oesterreicher gegen den großen Vormarsch des Generals Brusilow zu verwenden.

Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 28. August 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Between Thiepval und Bapaume wurden die englischen Angriffe vergeblich wiederholt. Nördlich von Ovillers fanden während der Nacht Nahkämpfe statt. Ostlich des Bourreargwaldes, ebenso wie bei Maurepas mischten feindliche Handgranatenunternehmungen. Die Artillerien entwickeln fortgesetzte grohe Tätigkeit. Südlich der Somme sind bei Giresse kleine Grabenstücke, in denen sich die Franzosen vom 21. August hier noch hielten, gesäubert. 8 Offiziere, 143 Mann fielen dabei als Gefangene in unsere Hand. Rechts der Maas wiesen wir im Merventabschnitt feindliche Handgranatenangriffe ab. Im Bergwald fanden für uns günstige kleinere Infanteriegefechte statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vom Meere bis zu den Karpathen keine besonderen Ereignisse. Im Gegekehr erweiterten wir den Besitz der Stara Wiezyzna durch Eroberung neuer feindlicher Stellungen, machten 200 Gefangene (darunter einen Bataillonsstab), erbeuteten 2 Maschinengewehre und wiesen Gegenangriffe ab. Beiderseits des Czarny-Czeremosz hatten die russischen Wiedereroberungsversuche keinen Erfolg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Eroberung des Höhengeländes westlich des Ostrobo-Sees hat gute Fortschritte gemacht. Wiederholte serbische Vorstöße im Moglena-Gebiete sind abgezweigt.

Überste Heeresleitung.

(Amtlich.) Berlin. Die britische Admiralität hat die deutsche amtliche Mitteilung, daß ein englisches U-Boot am 19. August durch eines unserer Unterseeboote beschädigt worden sei, als unrichtig bezeichnet. Auf Grund der inzwischen eingegangenen Meldung des betreffenden Unterseebootes wird folgendes bekannt gegeben: Das Unterseeboot traf am 19. August in der Abenddämmerung einen aus Schlachtkreuzern und Panzerkreuzern bestehenden Teil der englischen Flotte, der von einer größeren Zahl von kleinen Kreuzern und Zerstörern umgeben war. Es gelang, auf die Schlachtkreuzer zu Schuß zu kommen. Das Unterseeboot fuhr halbüberflutet. Auf dem Turme standen 3 Offiziere. Nach dem Auftreffen des Torpedos erhob sich am hinteren Schornstein des leichten U-Bootes eine etwa 20 Meter breite und 40 Meter hohe Feuerwand, in der der hintere Schornstein weißglühend erkennbar war und die etwa eine Minute stehen blieb. Gleichzeitig erfolgte ein heftiger Ausbruch von Kesseldampf. Nach Verschwinden der Feuerwelle waren nur noch der Rumpf des Schiffes, 1 Schornstein und Mast zu sehen, während von den Nachschiffen noch die volle Silhouette erkennbar war. Der Kommandant hatte den Eindruck, daß der Torpedotreffer, abgesehen von einer schweren Verlebung der Kesselanlagen, einen großen Detonator verursacht hatte.

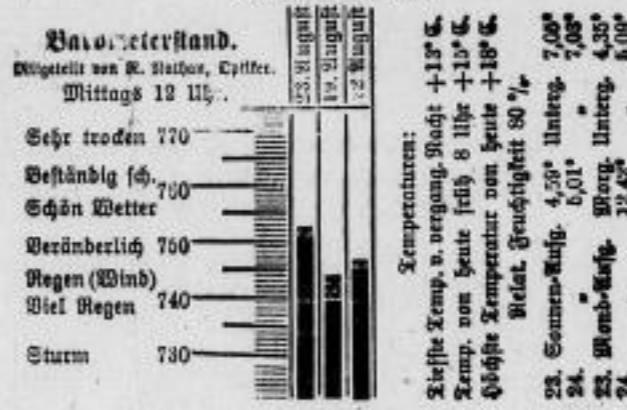
Vorstehendes ist übereinstimmend von den Offizieren des Unterseebootes beobachtet worden. Daraus ist das englische Schlachtkreuzer durch den Angriff des Unterseebootes zum mindesten schwer beschädigt worden.

Was vor irgend einem Nachschiff und Bootshaus liegt zeigt, wie es für eine Kinematographische Aufnahme nötig ist. Herr Weisheit hat augenzwinkend den Sinn einer kinematographischen Aufnahme am besten erfaßt. Er schreibt so, als würde er die Kreuze an ein großes Auditorium. Auch andere Herren, die sich der kinematographischen Aufnahme unterzogen haben, bemühen sich den Umstand entsprechend theatralisch und bewegt, wie es nur irgend möglich ist.

Fr. Wie die Franzosen das deutsche Handels-U-Boot zerlegt. Die überraschende Fahrt des Handels-U-Boots "Deutschland" nach Amerika hat in der nicht wenig bestürzten französischen Presse die Verunreinigung zu einer Komödie gegeben, die protestierter ist als alles, was die französischen Blätter sich bisher an Erfindungen und Meinungen leisten. Bald nach der Nachricht aus Baltimore brachte das Echo de Paris die Mitteilung, daß die Fahrt des Handels-U-Boots ein plumper Schwund sei, und zwar berief sich das Blatt auf den "Ouest-Éclair", der folgende erstaunende Neuigkeit zu berichten wußte: "Das berühmte Handels-U-Boot "Deutschland" hat in Wirklichkeit niemals selbstfahrend die Reise von Deutschland nach Amerika zurückgelegt; vielmehr wurde es, in seine einzelnen Behannteile zerlegt, durch einen neutralen Handelsdampfer bis in die Nähe der amerikanischen Küste gebracht, dann zusammengefertigt und ins Wasser gelassen, um nur wenige Meilen bis zum Hafen von Baltimore zurückzufahren." Noch am Abend des Tages, an dem Frankreich diese Neuigkeit erfuhr, ließ der "Ouest-Éclair" von sich hören, indem er seine staunenerregenden Ausführungen dadurch ergänzte, daß die Mannschaft der "Deutschland" sich weigerte von Baltimore abzufahren, da der Handelsdampfer kaum offener See sie nicht mehr zum Rücktransport habe erwarten können. Die Wahrheit über die Leistung der "Deutschland", die mittlerweile in Öffentlichkeit auf die aus Amerika gemeldeten unumstößlichen Tatfakten auch von den wildesten französischen Phantasien nicht mehr angezweifelt werden konnte, veranlaßte das Pariser "Ouest-Éclair", die Quelle des seltsamen Gerüchtes über das zerlegte Handelsboot aufzustöbern. Das Resultat dieser Untersuchung setzt der ganzen Komödie die Krone auf: man fand nämlich, daß auch der "Ouest-Éclair" den Artikel aus einem anderen Blatt bezogen hatte und zwar aus dem Wochblatt Canard Enchainé, in welchem der bekannte Humorist Victor Snel die Geschichte von der Zerlegung des U-Boots als voll veröffentlichte. Man sieht, was geschehen kann, wenn Nachrichten zur Unzeit ernst genommen werden.

Trunkfuß als Entmündigungsgrund in Österreich. Mit dem 1. September dieses Jahres tritt in Österreich eine neue Entmündigungsordnung in Kraft. Diese gestattet u. a. auch Entmündigung bei Trunkfuß und bei gewohnheitsmäßigem Missbrauch von Nervengiftchen wie Morphin, Aether, Opium, Cocain usw. Diese Bestimmung hatte in der bisherigen Entmündigungsordnung gefehlt. Der Antrag auf Entmündigung kann von den Angehörigen, der unterhaltungspflichtigen Gemeinde oder von dem Staatsanwalt gestellt werden. Mit der letzten Bestimmung ist eine Forderung erfüllt, die auch in Deutschland schon lange von allen auf diesem sozialen Gebiet Tätigen erhoben worden ist. Gerade dem Staatsanwalt, dem doch die schwersten Fälle der Trunkfuß aus seiner Tätigkeit im Strafverfahren bekannt werden, kann niemand das Recht zur Antragstellung versagen.

Wetterwarthe.



Wetterstände.

Stadt	West	Ost	Globus								Rhein						
			Sud.	Ang.	Daun	Nord-	Par-	Mit-	Deut-	Auf-							
weiss	hell	hell	hell	hell	hell	hell	hell	hell	hell	hell	hell						
22.	+	+	+	-	34	-	12	48	+	50	-	10	+	1	-192	-76	
23.	+	+	+	+	30	-	24	-	14	50	+	50	+	1	+29	-132	-71

Gestrand aus der Ferne erblickte, und den Preis hierfür bildet das ungewisse Schicksal der 22 noch auf der Elefanteninsel zurückgebliebenen Expeditionsteilnehmer. Alle bisherigen Bemühungen Shackletons, seine wahrscheinlich bereits der Lebensmittel entblößten Kameras zu retten, blieben, bisher erfolglos. Die englische Regierung konnte kein Schiff für eine Rettungsexpedition entsenden, da sie ausgeben mußte, gegenwärtig kein Fahrzeug entdeckt zu können. Eine andere englische Expedition wollte das noch unerforstete Gebiet zwischen Nordpol und Beringstraße besuchen. Unter Führung von W. Stefansson und mit Unterstützung der kanadischen Regierung ging sie mit mehreren Schiffen durch die Beringstraße, um längs der Küste Alaskas bis zum arktischen Archipel Nordamerikas zu fahren. Der Stefansson-Hauptkai, die "Kærlif", wurde hinter Kap Barrow, während der Expeditionsleiter sich mit einigen Mitgliedern an der Küste befand, vom Sturm ins Bootsfeld getrieben und ging nach einer Treibfahrt zur sibirischen Küste in der Nähe der Heraldinsel unter. Stefansson führte eine Schleppfahrt über das Meer aus, und es gelang ihm dabei, nördlich des Baffinlandes eine neue Landmasse zu entdecken. Aber auch dieser Erfolg steht seinem Verhältnis zu den gebrachten Erfahrungen. Das tragurige Stück der modernen Nordpolforschung bilden die letzten russischen Expeditionen; nämlich die Nordpolexpedition unter Sedow, die Brusilowsche Expedition und die Expedition von Musanow. Der Marineleutnant Sedow, der den Nordpol noch einmal entdecken wollte, kam nicht weiter als bis zum Franz-Joseph-Land. Er kam auf einer Schleppfahrt um, während wenigstens sein Schiff Menschen zu erreichen vermochte. Brusilow, der am Bord der "St. Anna" durch die Nordostpassage fahren wollte, trieb bis zur Höhe des Kara-Doyleb-Landes, wo ein Teil der Bevölkerung, der das Land zu erreichen suchte, bis auf zwei Mann umkam. Da man von Brusilow selbst und dem Rest seiner Begleiter ja nicht der "St. Anna" nichts mehr hörte, kann auch an ihrem Untergang nicht mehr zweifelt werden. Das gleiche Schicksal hat aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Russische Expedition ertragen.

Die jüngsten Mißerfolge der englischen und russischen Polarforschung.

Die Geschichte der modernen Polarforschung weist in den letzten Jahren eine Reihe von Mißerfolgen auf, von denen besonders englische und russische Expeditionen betroffen waren. Das größte Interesse beansprucht die Südvolksexpedition von Shackleton, da sie, wie F. Menius in einer Befragung der Polarforschungen im nächsten Heft der bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift "Über Land und Meer" aufgeführt, mit der Durchquerung des ganzen antarktischen Festlandes einen der großartigsten aller Expeditionsziele dieser Art verwirklichten wollte. Doch wenn die Wissenschaften an Großräumigkeit nichts zu wünschen übrig ließen, so steht andererseits das trübste Ende der Reise fast beispiellos in der Geschichte der Polarforschung da. Da der um den Südpol gelagerte Teil des antarktischen Gebietes noch immer ein unerforstliches Rätsel bildet, und man u. a. hier ein zusammenhängendes Festland vermutet, waren bei Ausbruch des Krieges zwei große Expeditionen nach dem Südpol bereit, nämlich eine österreichische Expedition unter Dr. König und die englische Expedition unter der Leitung von Shackleton. Während die österreichische Expedition ihre Abreise infolge des Kriegsausbruches verschob, verließ Shackleton im August 1914 mit seinem Schiff "Endurance" Buenos Aires, um im Dezember nach dem Beuch von Südgeorgien die Fahrt zum Weddell-Meer fortzusetzen. Am Ross-Meer sollte ihm ein anderes Schiff, die "Aurora", erwarten. Bekanntlich wurde die "Aurora" jedoch von ihrem Ankerplatz losgerissen und traf beinahe in Neuseeland ein, während die Landungsabteilung unfreiwillig hätte zurückbleiben müssen. Shackletons Schiff im Weddell-Meer hatte noch weniger Glück. Es ging, wie man weiß, am 20. November 1915 unter, und die Schiffbrüchigen erreichten nach einer langen Treibfahrt auf einer Eisfläche und abenteuerlichen Wanderrungen am 15. April 1916 die unbewohnte Elefanteninsel. Shackleton hat also nicht mehr erreicht, als daß er das antarktische

Sie sparen ein Vermögen, wenn

Sie Ihre Garderobe reinigen oder
färben lassen, wie bekannt schnellste, bestre
förführung, gut und billig bei

**Arthur Nietzsche, eigene
Läden:**

Riesa, Pausitzer Strasse 12
Gröba, Schulstrasse 11
Oschatz, Altoschatzer Str.



Mutmaßliche Frontlinie auf dem asiatischen
Kriegsschauplatz Mitte August 1915

Ein jüngeres, ehrliches und
starkes Dienstmädchen
für 1. ab 15. Sept. gesucht.
Franz A. Löchner,
Bismarckstrasse Nr. 23.

Hausmagd,
weg. Erkrankung der jetzigen,
in die vommatische Gegend
gesucht. Zu erf. v. Hand-
dienst im Kropfplatz.

Suche sofort
4 Dachdeckerhilfen,
1 Arbeiter für dauernde
Arbeit; für Arbeiter zahl
58 Wg., für Dachdecker 75
Wg. pro Stunde. Nähers
durch Siegel- und Schiefer-
deckermeister Unger, Leithain
b. Herrn Schmiedem. Röder.

Maurer
für Niela stellt sofort ein
R. Os. Helm, Niela.

Ordentlicher
Bodenarbeiter
für dauernde Beschäftigung
sofort gesucht.
Brückenhühle Niela.

**Züchtige Metalldreher
und Schleifer**
sucht für dauernde Arbeit
Metallwarenfabrik Strebla.

Züchtige
Feuerschmiede
für sofort gesucht. Angebote
mit Angabe des Alters und
des Militärverhältnisses sind
zu richten an

**Sächsische
Waffenfabrik Werda**
kräftiger

Arbeitsbursche
nicht unter 16 Jahren, ge-
sucht. Zu melden im Tage-
blatt Niela.

Gänse und Enten
verkauft Gut Nr. 3 Sieglis
bei Lommagön.

Groß, tragendes Rauinen
ist preiswert zu verkaufen.
Röderau, Bahnhof 73.

Gutsbesitzer
Für die vielen Beweise liebhaber Teilnahme, die uns
von allen Seiten beim Heldenende unsres unvergesslichen
Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Max Fehrmann

dargebracht wurden, sagen wir nur hierdurch unsern aufrichtig-
sten, herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Boritz, Pausitz und Gröbern, am 28. August 1916.

Stadt-Theater in Riesa, Hotel Stern.

Sonntag, den 27. August, 9 Uhr.
Zum letzten Male! Mit Orchester-Begleitung.
Gastspiel des Herrn Ebeling vom Stadttheater in Chemnitz.
Der Herr Stabstrompeter oder Unterst. l. Kavallerie.
Die Direction.

Zum Anker, Gröba.

Das für Donnerstag angelegte Militärkonzert findet nicht statt.

Auktion.

Freitag, den 25. August a. c. vormittags von 10 Uhr
an kommen im Auktionslokal Hotel Kronprinz hierdorst
durch Untergang nachstehende bessere Nachtlakenges-
tände zur öffentlichen Versteigerung als: 3 Kleider,
1 Wäsche, 1 Zweite- und 1 Rückenschrant, 1 Salons-
und 1 grünes Sofa, 1 Kinderlofa, 1 Herren- und 1 Da-
menkleidetisch, 3 Salons und 7 andere Stühle, 1 Salon-
sofa, 1 Wäsche, 1 Wäsche, 1 Rücken-, 1 Bauch- und
7 andere Tische, 1 Tisch mit Regal, 1 großer Salontischplatte
mit Untersetzen, 3 andere Spiegel, 2 Kinderstühle, 1 eiserne
Bettschale mit Matratze, 1 Treppenleiter, 1 Handwäsche-
rolle, 1 Wäscheschrank, 1 Ofen- und 1 Rückenbank, 1 Pancel-
brett, 2 Kinderrahmen, 1 Kochtöpfen, 1 dreiflammiger Gas-
herd, 1 Zimmerlosette, 1 Nähmaschine, 1 Sitzbadewanne,
1 Petroleumofen, 1 Vitrinen- und Storesschrank, 1
Kuckucks- und 1 Rückenbank, diverse Küchengeschirre,
Waschfässer, diverse Damenkleider, Schuhwerk, 3 Gas-
lampen u. s. w.

Riesa, Schulstrasse 6. Herm. Scheibe
vereideter Auktionator u. Taxator.

2000 Stück Schälzgurken,
200 Rentner Zwiebeln,
200 Rentner Weiß-, Rots. u. Weißkraut,
100 Rentner weiße Birnen,
30 Zonnen Salzheringe
empfiehlt G. Grubel, Goethestr. 39. Tel. 261 u. 552.

Von Sonnabend, d. 26. August
an stellen wir in
Lommash, Rornstrasse 3,
Telephon 286,
wieder einen frischen Transport
ganz vorzügliche

Oldenburger u. österr. Rühe u. Kalben,
hochtragend und frischmellend, milchreicher Milch, sowie
erstklassige Zuchtbullen,
bedarfslös und jünger, preiswert unter günstigen Bedin-
gungen zum Verkauf.
Gebr. de Taube, Wilhelmshaven.

Verwendet
"Kreuz-Pfennig"
Marken
auf Karten, Briefen usw.

Herzlichen Dank für die liebevolle Teilnahme
und den reichen Blumenschmuck am Begegnungstage
meiner lieben Frau und Mutter

Selma Behnisch geb. Gähne.
Insbesondere Dank allen denen, die uns während
ihrer schweren Krankheit so hilfreich zur Seite
standen.

**Eduard Behnisch, Arthur Behnisch
und Verwandte.**

Robeln, den 19. August 1916.

Für die uns in so überaus herzlicher Weise von
allen Seiten entgegengebrachte Teilnahme bei dem
schmerzlichen Verlust meiner unvergesslichen Gattin,
Schwester, Schwägerin und Tante

Franz Emilie Böhme geb. Raunberger
sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank.

Niela, am 22. August 1916.

Der tiefschwarze Gatte
nebst allen Angehörigen.

Für die liebevolle Anteilnahme bei
dem schmerzlichen Verlust unseres herzens-
guten Sohnes und Bruders,
des Jägers

Otto Arnold
sagen wir nur hierdurch allen unsern herzlichsten
Dank.

Am lieben Schmerz, z. B. i. Felde
und Familie.

Für die vielen Beweise liebhaber Teilnahme, die uns
von allen Seiten beim Heldenende unsres unvergesslichen
Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Herr Arthur Max Reit
4. Komp. Inf.-Instr. Reg. 102.

Wir betrauern in ihm einen aufrichtigen Kame-
raden und werden sein Andenken stets in Ehren
halten.

**Königlich Sächsischer
Militärverein Boberau u. Umg.**

Räumlichkeiten originalge-
treuer, farbenprächt. Wieder-
gabe v. Thomas L. v. Humboldt,
Viele, Niedermann, Kampf, v.
Haug, Grethe Liebig, Richter,
Schäfer, verl. billigt Zigaretten-
gesch. Schleife, Gröba, Krebsstr.

Guteis. Neißel
einegetrocknet und stabilisiert.
Neißel empfiehlt **Arzt u. Zahnarzt**
Joseph, Supferschmiede-
rei mit Apparatebau, Niela,
Goethestr. 104.

Thaubel Permanent-
Briefmarkenalbum, gut er-
halten, billig zu verkaufen.
Näp. in den Abendstunden
Kaiser-Wilhelm-Platz 6, 2.

Ästhetische Haare
entfernt schmerzlos Hünig's
Enthaarungsöl pulver 1.50
in A. B. Honnalo's Drogerie.

Jauchenpumpe
(Eiseles Patent).

Übertritt
alles Bißherige!

17-22000 Liter
ständlich Leistung.
Kein Verschleiß,
kein Einrosten,
keine Abnutzung.
Jede Größe
 sofort lieferbar,
Preise auf Anfrage!

Nur allein zu bezahlen durch:
Reinhardt Mehner,
Burgstädt.

Prima
Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlen-
briketts,
Steinkohlen-
briketts,
Anthrazit,
Gaskoks,
div. Brennholzer,
scheitholzrechtes
Bündelholz
— empfiehlt billig —

C. & F. Förster.

Prima Mariaschein
Braunkohlen
offerten in allen Sortierungen
ab Schiff in Boberau
Friedrich Braune.

Im Auftrage der Kriegs-
gesellschaft für Oblationen
kaufst jeden Posten 1/4, reize

Blumen

Max Dehmigen,
Stauditz/Ga. Telef. 36.

Donnerstag fehlt eine Ladung
frische Einlegewürste
verkauft Max Knöfel,
Bahnhof Röderau.

Kartoffeln
kommen von morgen Don-
nerstag an wieder zum Ver-
kauf. O. Kern, Elbstr. 2.

Kartoffeln, Birnen,
Weiß- und Rottöhl,
zarte Gurken,
Zwiebeln, Einlegewürste,
Landgurken,
Apfel, Kohlrabi
frisch eingetroffen, empfiehlt
Karl Mareck,
Weinherr Str. 1.

Heintz's Musgewürz
(ausgewogen) empfiehlt •

Med-Drogerie A. B. Henricke.
Neues sortiment

Sauerkraut
Bünd 25 Wg. S. Tittel.

Neue Heringe,
sart wie Matjes.

Stück 30 Wg. S. Tittel.
Bestellungen auf frisch-
geschlachtete

gutgemachte Hünig
bitte gütig bis Freitag vor-
mittag einzureichen.

Clemens Bürger,
Wilh. Geschäft-
und Fleischhandlung.

Die heutige Nr. umfasst
8 Seiten.

gewonnen. Auch im Raum von Florina wurde erneut Raum nach Osten gewonnen; die Serben wurden von der Mala-Ridge-Planina nordwestlich des Stochod gesiegt. Wenn Sarajevo auch Fortsetzung der Serben im Mala (Moglenica)-Gebiet zu melden wolle, so ist das ebenfalls zum mindesten von den Zeitsachen überholt. Die serbischen Angriffe wurden dort abgewiesen.

Im Osten ist eine wesentliche Veränderung des Boges nicht eingetreten: die Russen verloren weder am Stochod (Mala-Gerwiese), noch in den Karpaten und zurückdrücken. Auch ihre Angriffe am Lyp- und Grabera-Abstand (westlich Saloje) mißliefen im allgemeinen; nur bei Prognoz dauerte der Kampf bei Aussicht unseres künftigen Heeresberichtes noch an.

Der amtliche englische Bericht

vom 21. August besagt: Bei dem Gebiet Mouquet versuchte der Feind einen Angriff in geringem Maßstabe, der sofort abwehrhaft wurde. Gestern ist nichts wesentliches zu berichten außer Artilleriefeuer auf beiden Seiten. Diese war zeitweise sehr heftig. Unser Artilleriefeuer war sehr wirksam. Südlich Thessaloniki wurden die feindlichen Gräben sehr beschädigt und in einer der feindlichen Batterien eine Feuerbrunst verursacht, die einige Zeit hindurch beständig blieb. Durch unser Geschützfeuer wurde ein feindlicher Wall zum Niedergehen gezwungen. Südlich von Doos konnten wir unsere breitliche Stellung durch eine glückliche Minenabsperrung wesentlich verbessern. Unsere Flugzeuge flogen fort, die feindlichen Quartiere mit Erfolg mit Bomben zu bewerfen. Gestern ist eines unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt. Gestern zeigten die feindlichen Flugzeuge mehr Unternehmungskraft als gewöhnlich an unserer Linie.

Einzelheiten über den Erfolg unserer U-Boote.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Zu den vorgestern gemeldeten Erfolgen unserer U-Boote werden im Einblick auf die amtliche englische Veröffentlichung folgende Einzelheiten auf Grund inzwischen eingegangener Meldungen bekanntgegeben: Am 19. August gegen 5 Uhr nachmittags fischte eines unserer U-Boote fünf kleine englische Kreuzer mit südlichem Kurs, die von zwei Kreuzerkreuzern begleitet waren. Hinter diesen standen sechs Schlachtkreuzer mit schwerer Beiförderung. Dem U-Boot gelang es, auf einen der führenden Zerstörer, der vier Schornsteine hatte und aufschauend dem Typ "Morden" gehörte, zu Schuß zu kommen. Nur nach dem Treffer sank der Zerstörer mit dem Heck hoch aus dem Wasser stehend. Als gleich darauf der gesamte englische Verband achtete, griff das Boot einen der nunmehr hinterstehenden 25 Seemeilen laufenden kleinen Kreuzer vom Typ der "Chatham"-Klasse an. Es wurden zwei Treffer, der eine in der Back, der andere im Maschinenzimmer, verzeichnet. Das Schiff bekam sofort starke Schäden und blieb liegen. Wegen der starken feindlichen Sicherung gelang es dem U-Boot erst 2½ Stunden später, seinen Angriff auf den Kreuzer, der inzwischen in Schlepp genommen worden war, zu wiederholen. Nur vor dem Schuß des U-Bootes wurde beobachtet, wie ein 300 Meter quer absteckender Zerstörer mit außerster Kraft auf das U-Boot zulief und es zu rammen versuchte. Das Boot ging ungenickt auf größere Wassertiefe und vernahm gleich darauf eine starke Detonation über sich. Die feindlichen Zerstörer verfolgten das Boot bis zur Dunkelheit. Das Boot ist inzwischen wohlbehalten zurückgekehrt. Der schwerbeschädigte kleine Kreuzer ist später von einem anderen unserer U-Boote vernichtet worden.

Der österreichisch-ungarische Generalstabbericht.

Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 22. August 1916: Russischer Kriegsschauplatz: Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl: Bei Sabie, Bistritz und im Bereich des Tarcaren-Baches wurden mehrere russische Angriffe abgeschlagen. Südwestlich von Bielone brachten unsere Abteilungen in erforderlichen Gefechten 100 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein. — Heeresfront des Generalstabsmarschalls von Hindenburg: Im Abschnitt Terepelnitsch-Wienita nahm der Feind seine Angriffe gegen die Armeen des Generalobersts v. Böhm-Ermoli wieder auf. Von einem schwachen Grabenkampf abgesehen, um das noch gekämpft wird, sind alle Stellungen trotz schwerster russischer Opfer in unserer Hand. An der von Sarny nach Nowel führenden Bahn und bei Sosolary nördl. der Feind einige vorgehobene Gräben, wobei zwei Maschinengewehre erbeutet wurden. Bei Mala-Gerwiese machten die Russen auch gestern die größten Anstrengungen, auf dem Westufer des Stochod Raum zu gewinnen. Sie brachten überall restlos abgeschlagen, tausende von Kämpfern ein und ließen 2 Offiziere, 270 Mann und 4 Maschinengewehre in unserer Hand. Inmitten bayrischer Reitereigruppen weiter festend, haben sich unsere Kavallerie-Dragoner wieder ihres berühmten Namens würdig erwiesen.

Italienischer und Südostlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

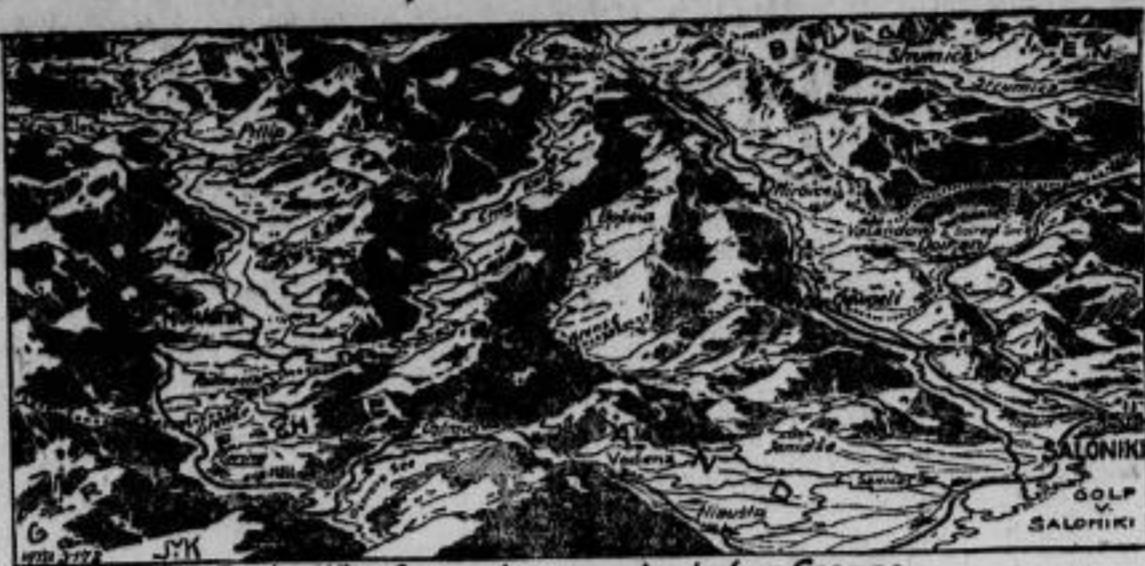
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höser, Feldmarschall-Lientenant.

Die Angst vor Hindenburg.

militärischen Fachkritiker der italienischen Presse schätzen sich andauernd mit den kommenden Ereignissen auf des deutschen Ostfront und verloren, in langen Artikeln den undurchdringlichen Schleier zu lüften, der über den Absichten der deutschen Heeresleitung liegt. Eine Depesche des östlichen Vertreters des "Corriere della Sera" deutet sich ausdrücklich mit den "geheimen Plänen" des Generalstabsmarschalls von Hindenburg. Der "Corriere della Sera" ist freudlich genug, Herrn von Hindenburg vor der Wiederholung seiner Taktik zu warnen, die ihm angebundene Männer vor einem Jahre allerdings einige Brüder brachte. Die heutige Kriegslage hat sich, wie das Blatt erklärt, jedoch vollkommen verändert und Hindenburg steht jetzt anderen Taktiken gegenüber. Der Schlüssel der Situation liegt jetzt bei Rumänien und dieses Land wird sich diesmal nicht mehr durch die blendende Vorstellung Hindenburgscher Geniepläne versöhnen lassen. Auch eine Reihe anderer Blätter veröffentlichten Ausführungen über den gleichen Gegenstand, die sich in ihrem Inhalt mit dieser Depesche des "Corriere della Sera" decken. Der zuverlässliche Ton dieser Artikel klingt gespannt und erheblich. Zwischen den Zeilen versteckt sich die Sorge und die Angst vor den unbekannten Absichten des "Herrn von Hindenburg".

Brussilow zieht runde Zahlen.

Mit rund 358 000 Gefangenen — 7757 Offizieren, 250 845 Soldaten — wartet Brussilow in seinem Heeresbericht vom 18. August auf. Er und seine Unterführer machen hier eben die Sache einfach: werden zum Beispiel 143 Gefangene eingebracht, so werden im russischen Heeresbericht flugs 200 daraus; die „dritte“ russische Seele gibt sich mit solchen Kleinigkeiten nicht ab. Über die Heeresberichte werden doch schließlich auch von Deutzen gelesen, die diese „Großmäßigkeit“ der russischen Volksseele nicht zu teilen scheinen. Auf dem rechten Flügel wurde gestern die dritte „genauere Fährlungen“. Genau bis auf den letzten Trümmerstein. Aber die sieht ihr nun wiederum ein kleines Malheur an. Nach den Zahlen die die Tagesberichte vom 4. Juni — dem Beginn der großen Offensive — bis zum 18. August zu melden wissen, wurden insgesamt 427 867 Deutsche, Österreicher und Ungarn zwischen Prag und rumänischer Grenze gefangen. Nach der „genauen“ Feststellung waren es dann aber nur 358 002 Mann. Fürwahr ein böser Rechenfehler. Und es wird nicht der letzte sein, den wir den Russen nachweisen können. Hätten die Russen auch „nur“ jene 358 000 Gefangene eingebracht, so würde



Zu den Kämpfen an der mazedonischen Grenze.

Verluste.

Bei Bern. Der englische Dampfer "Swedish Prince", 3712 Tonnen groß, ist dem "Tempo" zufolge versunken.

Die Kämpfe in Ostafrika.

Das Reuterbüro meldet aus dem Hauptquartier des Generals Van Deventer aus Kimberley vom 20. August: Aldele ist heute nach heftigem Widerstande des Feindes unbedingt befreit worden. Die Infanterie des Generals Verorange kam gestern früh in die gegenüberliegende Stellung. Der Feind nahm mit 4 Geschützen eine starke Stellung auf einem höheren Boden ein, der die Ebene beherrscht. Der Feind eröffnete das Feuer auf unsere breitliche Infanterie, die auf der Flanke stand. Die britischen Truppen griffen darauf an, während die Franzosen im Hintergrund über ein offenes Gelände unter einem Regen von Granatartillerie vorrückte. Der Feind eröffnete das Gewehrfeuer und leiste die Schnellfeuerwaffe in Tätigkeit. Über die Infanterie rückte bis Mittag vor, wo sie den Feind auf der ganzen Linie unter Feuer nahm. Inzwischen begannen die britischen Truppen eine umgebende Bewegung, die den ganzen Nachmittag fortging, wurde. Beim Anbruch des Abends blieben alle Truppen in den Stellungen, die sie nach zwölfdündigen Kampfe eingenommen hatten, ohne zu essen und zu trinken; denn sie waren nach einem 24stündigen Marsch sofort zum Angreifen übergegangen. Bei Tagesschluß zog sich das der Feind seine Stellungen geräumt hatte. Unsere Verluste sind gering, wenn man die Stärke des Feindes und die Bedeutung der eroberten Stellung in Betracht zieht. Das Ergebnis war das, was erwartet wurde, wie bisher bei unserer Bewegung nach Westen gehabt haben.

Weitere Kriegsnachrichten.

Eine neue russische Auslandsanleihe. Die Entente hat, nach Petersburger Beschlüssen, die Rüstungsanstalt übernommen, eine neue russische Auslandsanleihe unterzubringen.

Kappeler als Kastenarbeiter.

Nach der sudosteuropäischen "Volksstimme" vom 21. Juli sollte am 12. August ein Bataillon von Karabinern abreisen, das auf Gründen der englischen Regierung in Rostow, Nowotschopf und Port Elisabeth angeworben ist. Sie sind zu Haufenarbeiten in den Ländern der Entente bestimmt, wie die englischen und östlichen Dienststellen für den Militärdienst freizumachen. Das Bataillon steht unter militärischer Disziplin und unter dem Befehl von weisen Offizieren und Unteroffizieren.

Die Italiener in Saloniki.

Die gekriegen italienischen Morgenblätter enthalten die amtliche Mitteilung von der Ausbildung italienischer Truppen in Saloniki. Nach "Corriere della Sera" in die italienische Armee infolge ihrer Stärke, Ausbildung und Zusammenfassung vollkommen schlächtig. — Der "Eccolo" und "Popolo d'Italia" machen daran außerordentlich, daß nunmehr die Italiener unmittelbar gegen deutsche Truppen kämpfen werden. "Popolo d'Italia" erwartet davon politische Rückwirkungen.

Eine russische Stimme gegen England.

Ungeheures Aufsehen erregt in Petersburg ein Buch des liberalen Politikers Nikolai Sachanow, beschriftet: "Was kann über uns Krieg?" Sachanow, der gerade jenen Moskauer Kreis entnahm, welche, um die Kriegsindustrie gründet, den Krieg um jeden Preis empfehlen, erörtert den Gedanken eines Separatfriedens. Mit schlagender Logik meint er noch, daß der Verlust eines Friedensschlusses unabhängig von den Verbündeten die einzige reale Forderung einer unabdingbaren russischen Politik sei. In dem Buch steht es: Es war niemals unser Interesse, gegen Deutschland Krieg zu führen, unsere Lehrmeisterin, der wir unsere wichtigsten Errungenchaften verdanken. Wir sind das Opfer englischer Raublust geworden. England und Frankreich haben sich den nötigen Verbündeten in unserem Lande verschafft, damit er die Hauptbürde und die größten Opfer im Kampf für englische Interessen übernehmen. Die Einsicht ist allgemein gereift: Wir Russen lieben unsere Heimat, nicht unsere Verbündeten und Unterdrücker, an die uns ein pernixs Bündnis bindet. Ein längerer Krieg bedeutet eine unabdingbare Niederlage, da ein Sieg der englischen Seite unsere schlimmste Niederlage ist. Die sogenannte patriotische Strömung in Russland ist nur Geschäftsmacherei. Nur die Kriegsverdienster wollen in Russland den Krieg.

Das Verlangen nach den Friedenszielen in Frankreich.

In einem Artikel des Bonner "Progrès" wird der schon früher unternommene Versuch, die französische Regierung zu der amtlichen Bekanntgabe ihrer Friedensbedingungen zu veranlassen in energetischer Form aufgenommen und zugleich verlangt, daß die Erörterung der Friedensziele gestattet werde. Es werden die Bedenken zersetzt, die einer Bekanntgabe der französischen Friedensbedingungen im Wege ständen. Das Haupthindernis sei offenbar, daß man bei der französischen Bevölkerung, die zwar eine wunderbare Standhaftigkeit beweist, aber mit aller Kraft die Rückkehr ihrer Söhne und Tanten herbeisehne, nicht gefährliche Missionen annehmen wolle. Die Nation müsse in der Lage sein, nach einem Kriege wie dem jetzigen, in dem sie zum ersten Male bewaffnete Völker gegenüberzutreten, die Arbeit der Diplomaten zu überwachen und ihre eigenen Wünsche geltend zu machen.

Eine Friedensdebatte im Unterhaus.

Reuter meldet aus London: Byles fragt im Unterhaus, ob Asquiths Auflösungskraft auf die Erklärung des Unterhausssekretärs Zimmermann gelenkt worden sei, daß die deutsche Regierung wiederholt ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, in Friedensverhandlungen einzutreten, das aber der Bierverband unter dem Druck Englands niemals eine solche Bereitschaft gezeigt habe. Byles fragt weiter, ob Asquith den Buntus nach Frieden, der auf einer Sozialistenversammlung in Leipzig zum Ausdruck gekommen ist, und viele ähnliche Kundgebungen in Deutschland bemerkt habe und ob er sagen wolle, bis zu welchem Grade die deutsche Regierung gewillt sei, diesem ausgesprochenen Wunsche des Feindes zu entsprechen. Asquith erwiderte, die deutsche Re-

ierung habe bisher keine Geneigtheit zu einem Frieden gefunden, außer unter Bedingungen, die für einige der Alliierten unerträglich oder eine Demütigung sein würden. (Beispiel.) Es sei vollständig unrichtig, daß der Verbündete durch irgend welchen Druck von England beeinflußt worden sei. Dalziel fragte, ob irgendwelche Friedensbedingungen angezeigt wären? Aquith: Nur was in der Freizeit geschieben hat. Dalziel: Nicht amtlich? Aquith: Nein.

Die Offensive der Verbündeten in Rumänien.

Von einem ehemaligen preußischen Generalstabsoffizier.
Nach der Eroberung Serbiens und der Vernichtung des serbischen Heeres hatten sich die Mittelmächte und Bulgarien zu einer defensiven Haltung entschlossen und ihre weiteren Operationen bei der Erreichung der griechischen Grenze eingestellt. Bestimmend dafür waren in erster Linie politische Bewegungsgründe gewesen. Obwohl die Verbündeten die numerische Überlegenheit besaßen und die Versuche der Entente, im Nordosten und beiderseits davon offenbar vorgesehen, aufzugehen schienen, wollten sie doch nicht ohne weiteres griechisches Gebiet betreten. Sie waren auch im Besitz günstiger Verteidigungsstellungen, in denen sie die Entwicklung der Ereignisse ruhig abwarten konnten und die sichere Ausicht hatten, einem etwaigen Angriffe der Entente erfolgreich begegnen zu können. Damit verlor die mazedonische Front ihre hauptsächliche Bedeutung; es trat eine größere Ruhepause ein, und die Gegenpartie hatte nur noch die Bedeutung eines Nebenkriegsschauplatzes. In dieser Pause befanden sich die beiderseitigen Heere während des ganzen Winters und Frühjahrs bis in die leichte Zeit. Nunmehr haben sich aber die Verhältnisse wieder geändert, und es ist eine regere Gefechtsstätigkeit entstanden.

Zunächst hatte die von der Entente geplante Generaloffensive zur Voraussetzung, daß sämtliche Heere zum Angriff vorrücken, und zwar nicht nur auf den Hauptfronten, sondern auch auf den Nebenkriegsschauplätzen, denn nur wenn überall, wo sich Truppen der Entente befinden, die Verbündeten angegriffen würden, bot sich die Aussicht auf einen Erfolg. Die Salonikarmee ist allmählich durch die beständige Ausführung von Verstärkungen auf mindestens 250 000 Adige gestiegen und hat auch noch in den letzten Tagen bedeutenden Zugang von Truppen aus Kappaten, Italien und Russland erhalten. Auch die neuangefestigte serbische Armee ist von Novi nach Saloniki geschafft worden. Es ist daher begreiflich, daß die Herstellung der Entente auch diese Verbände gern mit zur Generaloffensive einziehen wollte. Über der französische Oberbefehlshaber, General Sarrail, hat beim Drängen der englischen und französischen Generalversammlung wiederholt erklärt, daß er zu einer sofortigen Offensive gegen die starken bulgarischen Stellungen nicht imstande sei. Die sommerliche Hitze verhinderte die Bewegungen der europäischen, an jenseits Klima nicht gewohnten Truppen, ansteckende Krankheiten, obendrein Seuchen haben den Gesundheitszustand der Truppen ungünstig beeinflußt. Die noch immer ungewisse Haltung Griechenlands behinderte ihn in der freien Verwendung seiner Armeen, da er starke Truppen zum Schutze seiner Flanke und rückwärtigen Verbindung zurücklassen mußte. Auch hielt er sich immer noch für zu schwach, um die bulgarischen Stellungen, die im Laufe der Zeit sehr stark ausgebaut worden waren, mit Aussicht auf Erfolg anzugreifen. Um aber wenigstens etwas zu unternehmen, wurde in den letzten Wochen die Gefechtsstätigkeit der in vorderster Linie stehenden Truppen beträchtlich erweitert. Es fanden vereckene Vorstöße kleinerer und größerer Abteilungen statt, und schließlich entwickelte sich ein größerer Angriff zwischen Doiransee und Strumafisch, wo die Franzosen und Engländer nach ihrem letzten Nachrichten, die allerdings von bulgarischer Seite noch nicht bestätigt worden sind, die Bahnhöfe Doiran-Demirchisar nach Norden zu überwältigen und mehrere Ortschaften auf dem Rückenhang des dortigen Gebirges einzufangen hatten. Gleichzeitig hatte General Sarrail auch seine Front erweitert, indem er seinen Westflügel weiter vorgeschoben und die neu eingetroffenen serbischen Truppen in die Gegend südlich von Monastir, nach Florina, entsendet hatte. Es ließ sich nicht genau erkennen, ob alle diese Bewegungen nur einen örtlichen Charakter trugen, oder als eine Vorbereitung für eine allgemeine Offensive zu betrachten waren. Das Vordringen des Westflügels nach Florina konnte sehr wohl die Absicht haben, von dort über Monastir gegen Prilep vorzustoßen und damit die Westflanke der bulgarischen Stellungen zu umgeben und zu umfassen. Auch die politische Lage schien auf einen baldigen Beginn einer Offensive hinzuzweisen. Die Entente machte außerordentliche Anstrengungen, um

Rumänien auf ihre Seite zu ziehen. Ein erfolgreicher Siegmarathon der Salonikarmee und ein Zufallsverlust der an der griechischen Grenze stehenden bulgarischen Truppen müßte in Rumänien einen großen Einbruch machen und könnte auf die weitere Haltung des Landes von entscheidendem Einfluß sein.

Die Verbündeten haben es nicht abgewartet, daß die Salonikarmee ihrerseits zum allgemeinen Angriff vorging, sondern haben zuerst durch einen Gegenangriff die Kugel ins Rollen gebracht. Ihr Vorgehen erfolgte gleichzeitig auf den beiden äußersten Flügeln. Dadurch wurden einerseits alle Umhüllungsversuche des Generals Sarrail von Anfang an verhindert und seinem einzigen Vorgehen gegen die Flanken der Stellungen ein Siegel vorgeschoben. Andererseits haben die Verbündeten durch das Vordringen ihrer beiden Flügel in südlicher Richtung ihre allgemeine Lage wesentlich verbessert. Ihre Aufstellung hat jetzt die im Grundsatz beständige Salonikarmee umspannen. Dies ist sowohl in defensivem wie offensivem Sinne außerordentlich günstig. Auf dem Westflügel haben die Verbündeten den ganzen Abschnitt zwischen Presvalace und Ostromosse, in der Nähe Billista-Florina-Banica, besetzt. Billista liegt bereits südlich des Presvalaces und sperrt die unmittelbare westliche Seite des Sees vorübergehend ab. Damit war gleichzeitig noch ein anderer Vorteil verbunden. Es ist nunmehr wieder eine freie und ungefährte Verbindung zwischen Griechenland und den Mittelmächten hergestellt, so daß die griechische Regierung und die griechische Presse wieder wahrheitsgetreue Berichte über die allge-

meine Kriegslage auf allen Fronten erhalten können. Die Abförderung Griechenlands ist wenigstens in diesem Gebiete bestätigt worden. Auf dem Ostflügel ist der Trubel Ballon überschritten worden, der sich östlich des Strumaschlusses zwischen diesen und dem Tschinossel erstreckt. Nach einer Feuermelde haben die Griechen den Ort und die Stellungen bei Demirchisar verlassen, die alsbald von den bulgarischen Truppen besetzt worden sind. Bereits vor längerer Zeit hatten die Bulgaren sich den wichtigen Höhenstellungen beim Ausläufer des Strumaschlusses aus dem Gebirge bemächtigt und auch das dort gelegene griechische Sperrenfort Auge besetzt. Nunmehr ist der Ostflügel weiter in südlicher Richtung ausgedehnt worden. Aus den bulgarischen amtlichen Meldungen geht hervor, daß auch die Gegend von Seres von den Bulgaren eingenommen ist und daß sich damit ihr Ostflügel bis an den Tschinossel selbst erstreckt. Da ist zwischen diesem See und der Meereshöhe nur ein schmaler Geländestreifen dazwischen, ist damit der bulgarische Flügel in Verbindung mit dem Geländeübergang bewahrt bis zur Küste ausgedehnt und jeder Vormarsch der Entente in östlicher und nordöstlicher Richtung verhindert. Die Verbündeten haben sich damit zwischen die Entente und das griechische Gebiet von Drama und Xavala geschoben. So reichen jetzt die Stellungen der Verbündeten vom Tschinossel im Osten über das Struma- und Nordgabergland, über die Nordhöhen des Ostromosse, die ebenfalls erobert worden sind, weiter über Florina bis nach Billista am Südufer des Presvalaces. Die Entfernung zwischen Billista und Seres beträgt, in der Luftlinie gemessen, 220-230 Kilometer.



Der Rachen hat aufgesperrten Durchgang, zwei spitze Zähne und ein langer, gebogenes Schnabel.

Eine im Naturzustand gehaltene Riesenmuschel, Länge und Breite 1000 kg. gewicht.

Bericht.

Nomar von A. von der Elbe.

17. Fortsetzung.

Beim Frühstück fand Josefina einen Brief, mit der ihr bekannten Handschrift Dentas an sie adressiert. Also eine Antwort. Ihr Herzschlag stockte. Sie riß den Umschlag auf und überlegte die Zeilen.

Der junge Mann schrieb, da sie als reife Frau jedenfalls seine vorteilhafteste Lage dem Fräulein v. Bernhammer gegenüber richtig beurteilen werde, bitte er sie, die Sache weiter in die Hand zu nehmen. Er sei bereit, seine Braut, seine geliebte Adele — die sich peinlich vor seiner Bewerbung bei ihrem Vater zu ängstigen scheine — vorstufen mit diesem Schritt zu verhindern, indes nur, wenn sie ihm die Bedingung erfülle, die er ihr stellen müsse, um das Glück seines Lebens nicht zu verlieren.

"Adele," fuhr er fort, "soll sich mir schriftlich in der Form, die ich aufstellen werde, zu dem Termin ihrer Bildungkeit überlassen; halte ich dies Schriftstück in der Hand, so will ich einschwellen gehalb auf meinen Wunschs Erfüllung warten. Sie werden klug genug sein, hochverehrte gnädige Frau, einzusehen, daß dies ein für meine Geliebte günstiger Vorschlag ist."

Josephine sah das Blatt sinken — „unverständlich — empörend!“ rief sie laut. Rimmermeile wollte sie wissen, daß ihrem armen Kind diese Schlinge übergeworfen werde! Das ließe sich noch unbedankbar in des erbärmlichen Verdrängers Hand lesern. Wohl summte sie für das Seltengewinnen, so tief durfte man aber eine Fräulein nicht erlaufen; da hätte sich der Ungar doch in ihr geirrt, wenn er glaubte, sie lasse sich so leicht überreden, und dulde, daß ihm noch mehr eingeräumt werde.

Aber was stand noch da unten: „Ich werde bis Mittwoch auf Ihre gesetzliche Entscheidung warten, ehe ich handle.“

Also bis Mittwoch, heute war Montag. Ob sie vorher abreisen? Nein, wenn Dentas ihren Bruder anflechte, müßte sie zugegen sein, etwasmal, um vor Richard ihre und Adelens Sache zu führen und dann, um ihn zu beraten. Der bestige Mann brauchte sie, lieb er doch leicht zu einem unvorhersagbaren Schritt hinzu. Eine Weigheit wäre es, wenn sie zinge. So konnte sie dem kleinen schweren Tag nicht entkommen. Daß Richard den Bewerber energisch abweise, hieß sie sich überzeugt und ebenso, daß es ein lästiges Donnerwetter geben. Sie mußte versuchen, es zu mildern, und was gelöscht, über sich ergehen lassen. Ob sie vorher mit ihrem Bruder sprach? Nein, sie wollte der Sache ihren Raum lassen.

Werner Brüggen hatte sich über Adelens schlechtes Aussehen und ihr zerbrechtes Wesen beim Abendessen Sorgen gemacht. Er als Arzt wußte, daß eine solch augenscheinlic

Veränderung nur durch große seelische Erregungen oder durch eine plötzliche Krankheit hervorgerufen werde. Zu einer besonderen Aufregung hatte kein Anlaß vorgelegen, soviel er auch hin und her kann, daß junges Mädchen mehr nicht aus den Gesellschaftsräumen gewichen, und was möglicherweise hier zugekommen sein soll könnte ein körperlicher Vorgang ihrer sichtlichen Veränderung zugrunde liegen. Er beschloß sie, zu befragen.

Als er Adele in den Garten gehen sah, folgte er ihr. Es war ein schöner, sonniger Abend, der Tau lag noch auf Blättern und Blumen und altierte in glitzernden Silberperlen an den Spitzen der Gräser. Werner, nur mit dem Gedanken an Adele beschäftigt, achtete wenig auf die krausende Schönheit des jungen Tages.

Geld gewöhnte er sie, die er suchte, in die Ecke einer Bank gedrückt in tieferen Sinnen. Sie zog einen Zweig der Gelängerlebende-Loupe, in der sie sich, zurücktretend die Finger und horchte auf ihre Füße, die sie übereinandergelegt von sich gestrect hielt.

Erst als er nahe herantrat, fuhr sie auf und errietete. Er sah denselben schönen, gewöhnlichen Ausdruck in ihren sonst so fröhlichen Augen wie gestern abend und sah sie zu ihr.

"Heute komme ich als Medizinalmann," sagte er freundlich. "Sie sehen gar nicht gut aus. Schlecht geschlafen, was?"

Er nahm ihre Hand, um den Puls zu fühlen, sie zuckte, aber er hielt sie fest und sond mit Besiedigung daß der Puls-Schlag normal sei.

"Siebter ist nicht vorhanden, wo fehlt denn sonst?"

"Aber, Herr Doktor..."

Er bekam sich, sie war nicht seine Patientin, sondern ein junges Mädchen, das in ihm nur den jungen Mann sah, gewiß empfand sie es peinlich, ihm ein kleines Unbehagen zu beichten. Einmal beschämte aber sein Fragen, daß sie unzertindig möchte, lenkte er ein und neigte sie mit ihren gestreiften Ärmeln leichter die Wirtin und mit den jungen Gräsern Verbrührung für sie.

Geld antwortete sie ihm in ihrer einfach natürlichen Weise und sah nun auch wieder heiter und gesund aus. Wie ihn das freute!

Er verglich sie in ihrer Frische und Reinheit mit den Taurophen, die noch an den Blättern der Loupe sitzten. Als er ihr seine Gedanken andeutete, rief sie: "Kein, o nein!" erblachte und blieb ihn böse an. Welch ein zart und beschämend empfindendes Wesen sie doch war. Er hätte sie in die Arme schließen mögen und sie gegen alle Unbilden des Lebens beschützen; aber wie kam plötzlich dies lebhafte Gefühl in seine Seele?

Während sie noch im besten Einvernehmen plauderten, sah er Josephinens Jünger auf die Loupe zweilen, sie bat, der Herr Doktor möge zur gnädigen Frau kommen. Er er-

holte sich rasch; ein Geschmack, er batte der Tante noch nicht guten Morgen gesagt.

"Als er bei ihr eintrat, rief ihm auf, daß mich sie besonders schlecht aussehe. Er wußte, wie ernstlich Krank sie war, aber manchmal hörte er es in diesen Tagen vergessen."

"Segn dich mit mir, Werner," empfing sie ihn, "und ich uns meine nächsten Eltern überlegen."

"Sagst du dich besonders Leidend?"

"Wie du siehst, geht es mir nicht sonderlich ich sehe mich nach Lustvergnügen nach der Sonne. Meine Schwägerin wünscht, daß wir bald kommen. Ich will aber ein paar Tage mit Adele in Berlin bleiben — allerlei Kollektionsorgen, und da tüte mit einem Gefallen, wenn du meinem Schuhlein vielleicht die Weisung für unter Dorfsein brächtest."

Betroffen sah er sie an und fragte stockend: "Schuhne — könnte ich nicht mit Euch fahren?"

"Ich halte das nicht für richtig. Einmal habe du längst erklärt, daß du an deine Arbeit zurückkehren möchtest. Dann würden die vor Tage, während wir hier zum Aufenthalt waren, doch unbedingt für dich sein, und endlich liegt mir wirklich daran, daß du allerletzt mit der Höhme in meiner Wohnung ordnest, ich kenne ja deinen praktischen Sinn."

"Wann beschließt du, daß ich reise," fragte er etwas verwirrt.

"Ich denke morgen, und wir folgen am Donnerstag oder Freitag."

Er ging unmutig; Josephine aber war mit dem Ergebnis der Unterhaltung zufrieden. Er trennte sich schwer, das war gut, sie hatte darüber gehofft, und wenn am Mittwoch Dentas wirklich mit seinen Ansprüchen zu ihrem Bruder kam und allerletzt unlesbar Seiten vorstellen, war Werner über alle Berge. Je nadler, wie der Mittwoch ausfiel, konnte sie ihre Abreise mit Adele einrichten.

Als Werner Brüggen vor das Haus hinaustrat, um Herrn von Bernhammer auf dem Wirtschaftshof aufzusuchen und ihm seine morgige Abreise mitzuteilen, sah er Otto Ehlers mit traurigem Gesicht in der Allee herauskommen. Brüggen eilte dem jungen Lehrer entgegen: "Kunst wie fehls?"

Otto zuckte die Achseln und kämpfte mit einer starken Rührung: "Mein Vater ist diesen Morgen um vier Uhr eingefallen."

Der Arzt ergriß das Tiefbettlaken Hand. "Ich habe befürchtet, daß es nicht mehr lange dauern werde."

Der Sohn dankte innig für alles, was Doktor Brüggen für seinen armen Vater getan habe, er werde ihm das nie vergessen, der Leidende sei wesentlich durch seine Rücksäge erleichtert worden.

Die beiden jungen Männer sahen sich in die Augen und fühlten, daß eine herzliche Sympathie sie verbindet. Fortsetzung folgt.

Die von den Truppen besetzte Front ist bei der bogenförmigen Gestalt entsprechend größer. Es handelt sich also um ausgedehnte Stäume und dementsprechend auch um bedeutende Truppenabstellungen, die zu ihrer Besetzung notwendig sind. Zum ersten Mal ist im bulgarischen Generalstabbericht vom 20. August davon die Rede, daß der linke Flügel „die allgemeine Offensive begann.“ Für die Gesamtlage bedeutet schon die gleichzeitig durchführten Teilunternehmungen eine wesentliche Verbelastung. Sie zeigen, daß die Angriffsstärke und Angriffssucht auf Seiten der Verbündeten liegen, die militärische Taktik der Balkanarmee überlegen sind. Diese ist nicht in der Lage, ihre Stellungen zu behaupten, wenn die Verbündeten sich an irgend einer Stelle zur kräftigen Offensive entschlossen haben. Dieser Überzeugung wird sich auch Rumänien nicht verschließen können und diesen Faktor mit in seine politischen und militärischen Erwägungen einstellen. Darin liegt die große Bedeutung dieser Teilunternehmungen begründet.

Die Eroberung der Zitadelle von Dinant durch die 12. sächsischen Jäger.

Am 8. August bereiteten wir der Kavallerie-Division, die wir zu Anfang des Vormarsches zugeordnet waren, zeigen, daß wir zu marschieren verstanden — hatten wir doch Tagesleistungen von über 80 Kilometer aufzuweisen —; endlich kam der Tag, an dem wir ihnen beweisen konnten, daß wir auch zu fechten verstanden. Und das war am 15. August 1914.

Ganz zeitig in der Frühe ging's los, bei regnerischem Wetter; trotzdem war die Stimmung die beste. War es uns ja schon tags zuvor gegliedert, im Verein mit unseren tapferen kriegerischen Männern die vom Feinde vorgetriebenen Aufklärungsschwadronen zur Umkehr zu zwingen. Mancher ahnte, daß das ein Vorspiel war für Kämpfe, die sich bald abspielen würden — höchstwahrscheinlich an der Maas, die ja nur noch einige 20 Kilometer vor uns lag. Aber das uns schon der folgende Tag ein so heftiges Blitzen bringen würde, das hätte keiner gedacht.

In dem kleinen Ort Gémenne vor Dinant wurde der erste Halt gemacht; hier trennten sich die Kompanien; die 3. längs der Straße, die 2. links anschließend, die 1. in Reserve, die 11. C.-K. zur Verfügung des Kommandeurs, die 1. als Artilleriebedeckung — die Radfahrer hatten einen Sonderauftrag — alles ging wie auf dem großen Platz in Freiburg oder wie im Planöver vor sich; dieselbe Sicherheit, dieselbe Ruhe; nur die Erwartung war größer.

Punkt 7 Uhr eröffnete unser reitende Abteilung das Feuer — woher die Wellen von uns hörten zum ersten Male schweren Granaten und Schrapnells durch die Luft heulen.

Die Kompanien selbst entwickelten, wie befohlen, lose Schützenlinien — also Angriff auf weite Entfernung, so ging's jedem durch den Kopf. Wie oft war das gelüft worden! Überhaupt freie Feld, ohne jede Deckung gingen wir vor. Kein Schuß fiel. Sollte Dinant vom Feinde frei sein?

Doch auf einmal ging's an zu surren und zu singen — ein ungewöhnliches Geräusch; und doch wußte jeder, daß es nun um Leben und Tod ging. Doch kein Stören gab es — es ging weiter vorwärts, bis plötzlich ein paar zusammenzuckende, strauchelnde, niederstürzende — Da blies nichts anderes übrig, als nach einem raschen Sprunge in Stellung zu gehen.

Nun kam die erste Schwierigkeit — Ziel bezeichnen, wo man niemanden sah. Wir bekamen da zum ersten Male einen Begriff davon, wie gefährlich in der Gelände-Ausnutzung der Gegner war. Also Befehl: Heute, Baldrand usw. aussuchen. Doch das war auf die Dauer unerträglich, besonders da die Wirkung des eigenen Feuers nicht zu erkennen war. Dazu kam, daß der Feind anfangt zu flankieren. Daher die zweite Welle abgewartet, und dann ran an den Feind. Das nächste Ziel bot ein alleinstehendes rotes Haus im Vordergrunde. Juno war dieses zu nehmen; hatte es doch den Anschein, als ob sich der Feind in ihm eingesetzt hätte. Aber schwer war das Herankommen; denn das feindliche Feuer wurde stärker und stärker, und bei jedem Sprunge läuteten sich die Reihen mehr und mehr.

Wie atmete da jeder auf, als die Maschinengewehre einzogen; neue Hoffnung besetzte einen jeden, und in einem Sprunge ging's bis ans rote Haus. Zu unter aller Vorsicht fanden wir es leer — nun merkten wir erst, daß das starke feindliche Feuer aus der hinter dem Hause liegenden, bis dahin verborgenen gebliebenen Zitadelle, von deren Da-

leit vorher niemand etwas gewußt hatte, gekommen war. Diese bot allerdings mit ihren Schießscharten und dichten Kasemattenhäusern unserem Gegner vorzügliche Deckung. Das gerade sie am stärksten besetzt war, zeigte sich besonders, als wir vom roten Hause aus weiter vorgehen wollten. Ein wahnwitziges Feuer prasselte und entgegen; und schon konnte man an der Möglichkeit eines weiteren Vorgehens zweifeln — da schaffte uns die 8. Kompanie Lust. Diese Kompanie war durch einen Grund gleichermaßen bedroht an dem nördlich der Zitadelle gelegenen Park herangekommen und bedrohte darüber die rechte Flanke des Gegners. Während sie sich in hartnäckigem Ringen den Durchgang durch den Park erklomm, unterdrückt durch unsere heftigen Maschinengewehre, kamen wir in einem leichten Sprunge über eine dicke Hecke bis an die Ummauerungen der Zitadelle heran, von denen wir nun nur noch durch einen tiefen Graben, getrennt waren.

Unmittelbar links von uns lag der Eingang der Zitadelle; zu ihm führte ein Hohlweg. Durch diesen in sie hinein zu gelangen, war jedoch unmöglich, da er sowohl unter dem starken feindlichen Feuer, wie auch unter dem Strichfeuer unserer Maschinengewehre lag. Also nur die eine Möglichkeit — rasch in den Graben springen und sich an der Mauer entlang bis zum Eingang geschlichen. Und das sollte auch zum Ziel führen. Das erste Mal mußten wir allerdings wieder zurück — eine feindliche Salve versperrte uns den Eingang. Doch das zweite Mal gelang es. Als die Franzosen da unten hämmerten — wohl 12 Gewehre stark, darunter die Gefreiten Tapert, Schulze, Grichardt und die Jäger Bader, Bonitz, Beyer und Ulrich — erblickten, erkannten sie wohl, daß ihre Sache verloren war.edenfalls verschwanden sie, so schnell sie konnten, wohl zum Teil durch unterirdische Gänge; wir haben sie nur noch in wilder Flucht ins Tal hinabrennen, verfolgt von unserm wohlgesetzten Feuer. Und soweit wir sie nicht mehr erreichen konnten, kamen sie in das Feuer unserer Maschinengewehre, durch das sie schwere Verluste erlitten.

Hatte uns unter Vordringen bis jetzt nur in den Vorhof der Zitadelle gebracht, so ging es nun weiter in diese selbst hinein. Mit einem brausenden Hurra drängten wir ein; wer sich nicht ergab, wurde niedergemacht. Und dann ging's schnell an die Durchsuchung der Kasematten, und noch während wir aus ihnen zwei Dutzend Franzosen, die sich dort versteckt hatten, herausholten, meldete jemand, daß auf der Plattform von einem Franzosen ein weißer Lappen geschwungen wurde. Nach hinauf, und die Franzosen, die dort oben waren, zu den Abriß geschossen. Und dann das Gejähre, was uns oft als Jungs in der Schule von unseren Altvorderen erzählt worden war, und was wir in so manchem Bucher gelesen hatten — aus einer roten Matratze, dem dazu gehörigen weißen Überzug und einem schwarzen Umgang wurde rasch die deutsche Flagge zusammengeknüpft und unter einem Hurra mußte die deliktige dieser weichen. —

Diese Trauer erschloß uns, als danach das Battalion gesammelt wurde, und wir sahen, wie mancher tapfere Jäger, darunter der Beken einer, der Führer der 8. Kompanie, den Tod fürs Vaterland gehorchen war. Aber es war eine kolossale Trauer; denn sie hatten uns mit ihrem Blute zum Siege verholfen. —

So nahmen wir die Zitadelle von Dinant in forschem Ansturm gegen eine bedeutende Übermacht; und wenn uns auch zu unserem größten Schmerze ein Befehl des Divisionsführers später im Interesse der Gesamtlage in Aufnahmekessungen bei Gorinnes zurückrief, der Tag selbst und das Hurra, mit dem die Führer des Kavallerie-Körpers und der Division sonst ihren Stäben und 12. Jäger nach dem Gefecht begrüßten, wird jedem, der mittun durfte, unvergänglich bleiben.

Zum Nordseegefecht am 19. August.

Von Viceadmiral a. D. Kirchhoff.

Die vielen fast unglaublich klingenden Legenden und öffentlichlichen Lügen, welche die britische Admiralität und die gesamte englische Presse bald nach der Slagerrat-Schlacht und leichtlich noch über unseren August-Luttsch-Gefolg brachte, haben uns und fast die ganze Welt zur Genüge belehrt, was von englischen Berichten zu halten ist.

Nach der Slagerrat-Niederlage und der Verwundung des ersten Kriegs- und Schiedes war es ein vollkommenes Sieg wie bei Trafalgar gewesen; nach den letzten Flügen erfuhrn wir, daß unsere Luttsch sich schmählich gekrümpt hätten, denn seit Oktober 1915 sei kein deutsches Luttsch über London gewesen. Unglaublich Idiot, aber wahr.

Jetzt mußten wir vernehmen, daß die von unserem Admiralstab gemeldeten Verluste nur teilweise zutreffen — schon ein außerordentliches Zugeständnis — daß zwar unsere herausgekommenen Hochseeflotte am 19. August zum Vorstoß kam, jedoch „als sie beträchtliche britische Streitkräfte sichtete, vermied sie einen Kampf und kehrte in ihre Höfen zurück“. Die Engländer hätten dann bei der Verfolgung zwei kleine Kreuzer verloren. Aber, so schreibt der außerst lacktundige Marineberichtsteller der „Duis Renn“: „Die Operationen, woran sie sich beteiligten, waren übrigens solche, wonit sie besonders bestimmt waren, nämlich die Verfolgung überlegener feindlicher Streitkräfte, mit denen sie in Berührung kommen.“

So etwas wagt man in England, das doch ein verständiges Land ist, seinen Fefern aufzutischen. Natürlich würden die sofort Rückenden Deutschen gleich verfolgt, also einem flehenden Feind gegenüber ist ein fast als „wieliges Unfall“ bezeichneter Verlust von „zwei wertvollen kleinen Kreuzern“ gut zu verschweigen. Sie haben ja den starken Feind verdrängt! Da ist es erstaunlich zu



Befreiung für ein Soldatenkreis, wie man es im Prozeß gegen den Westfront findet.

hören, wie unser sofort abgegebener amtlicher Kommentar die Herren Engländer Lügen gestraft und gehörig abgetan hat, der unsern amtlichen Bericht in allen Teilen aufrecht erhält und mit den Worten schreibt: „das im Bericht der britischen Admiralität angegebene angebliche Zurücktreten der deutschen Hochseeflotte vor nirgends in die Erziehung getretenen Hochseeflottekräften ist ein Phantasieregebnis“.

„Phantasieregebnis“ ist eine sehr taktvolle Bezeichnung; wie nichtamtlichen Doktoren dürfen dafür wohl ruhig den Ausdruck „offensichtliche Lüge“ stehen. Man ist in allen britischen Zeitungen — siehe auch deren Ausquith mit seiner letzten vornehmsten Ausdrucksweise über den Hall-Frost — entzückt außerordentlich unruhig und nervös geworden und wohl nicht mehr recht, wie man die standigen englischen Schläppen umschreiben soll, ob sie nun auf oder unter dem Wasser oder in der Luft stattfinden. Der nämliche Frost an die Ultimath zur See, des die Wogen beherrschenden Großbritannien scheint unserem Gegner selber bereits überall so stark erschüttert zu sein, daß bei dem Bürgerfeld der großen Offensive, besonders im Westen und niedernden auf dem Balkan, alles aufgeboten werden muß, um das eigene Volk bei der Stimmung zu erhalten und den Verbündeten noch zu machen, daß England noch ungefährdet überall dasteht.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Fürst zu Dohna-Schlobitten ist nach fünfjähriger Erkrankung an Lungentuberkulose in Polen gestorben.

Hindenburg als Kriegspate. Generalfeldmarschall Hindenburg hat die Kriegspatenschaft für zehn ostpreußische Kriegswaisen übernommen. Er stiftete zu diesem Zweck 3000 Mark, die ihm von einem Königsberger Kaufmann anlässlich seines 50-jährigen Militärdienststuhls zur Verfügung gestellt wurden. Es sollen Beiträge an die ostpreußischen Kriegswaisenversicherung abgeschlossen werden.

Kunst und Wissenschaft.

Komiker Mörbis, der in Dresden allgemein bekannte Dorfsteller wurde gestern früh im Hauseingang des Grundstücks Bürgerwiese 24 in einer Bluttache tot aufgefunden. Es ist noch nicht festgestellt, ob der Künstler von der Treppe gestürzt ist, oder ob er von einem Blutkuß betroffen wurde, das letztere ist aber wahrscheinlicher. Mörbis hat zwei Söhne im Felde.

Wenn die erkannte Person, welche vom Walde aus beobachtet wurde, die Kürbis nicht wieder an Ort und Stelle schafft, erfolgt Anzeige.

Ernst Erler, Nöderau.

Offizier (32er) mit Frau suchen behagliches, hübsch eingerichtetes.

Bohn- u. Schlafzimmer

mit Bad und mögl. Klavier. Ausführliche Öfferten mit Preisangebot erbeten unter Nr. 867 an das Tageblatt Riesa.

Eini-Freim. sucht sofort möbl. Zimmer.

Angebote unter Nr. 868 an das Tageblatt Riesa.

Militärbeamter sucht möbliertes Zimmer.

Öfferten mit Preis unter Nr. 869 an das Tageblatt Riesa.

2 freundliche Schlafstellen

a. verm. Standortfehler. 5.2.1.

Schlafstellen für Wilhelmstraße 4,1.

Gute und gemütliche

Pension

können Schüler der landwirtschaftl. Schule in Meißen erhalten. Nähre Auskunft erfolgt sofort auf Anfrage unter B. K. Invalidendank Meißen.

2 kleine Wohnungen

zu vermieten

Weißner Str. 34.

Ein Mädchen,

18 Jahre alt, welches in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist, sucht Wohnung in besserem Haushalt.

H. Müller, Zahnschäfer.

Suche vor sofort

1 Kindermädchen.

Sachenhäuschen Gröba.

Eine Magd

sucht sofort Dörschnitz Nr. 14 bei Lommatisch.

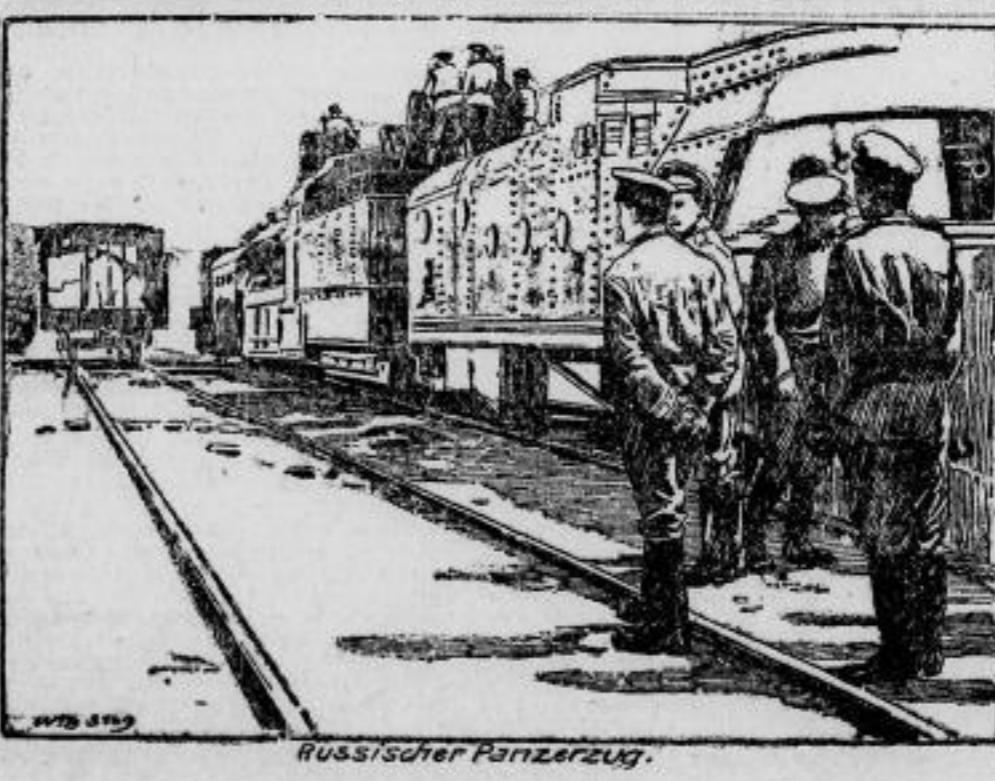
Wichtig für Raucher!
Mäßiger Kriegsaufschlag.

Salem Aleikum
(Hahnmundstück)
Salem Gold
(Goldmundstück)

Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!
Preis: Nr. 34 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück.
einschließlich Kriegsaufschlag

Trustfrei!



Russischer Panzerzug.